

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Montag
15
Juni

Gesredaktent: Dr. phil. Franz Beuche

32. Jahrgang.

Pr. 134 = 1914

Regelmäßige Freil-Bellagen:

Haupttitel: Wöchentlich einmal; Wöchentlich (katholisch) Unterhaltungsbild „Sterne und Blumen“; viermaliges, reiches Sonntagsblatt“. Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Reiseführer für das Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

* Freude und Leid mischen sich auch im Leben der evangelischen Presse. Nicht immer leuchtet ihr die Sonne des Glücks und manch bitterer Tropfen Verarmung fällt in den Kelch, den sie auszukosten gezwungen ist. Groß war die Trauer, als vor wenigen Tagen ein evangelischer Pfarrer aufgrund der Bevölkerungsbeziehung feststellen mußte, daß in absehbarer Zeit — in einem Menschenalter ungefähr — die Hälfte der preussischen, wie der deutschen Bevölkerung der katholischen Konfession angehören werde. Man gab mit Recht sehr betrübte Kommentare, obwohl eigentlich jene Feststellung einem Bevölkerungsstatistiker seit Jahren bekannt war. Aber ein solcher Trost war allen Gegnern des Katholizismus doch geblieben. Denn das Plus an Geburten wird ja wiederum kleinen Theile wenigstens dadurch aufgehoben, daß die Uebertritte vom Katholizismus zum Protestantismus bedeutend überwiegen. Auch diese Feststellung gehört zu den platten Selbstverständlichkeiten. Es ist jedem von uns bekannt, daß der Katholizismus mehr durch Uebertritte verliert, als der Protestantismus. Aber wenn auch diese Tatsache bekannt ist, so fehlten doch bisher genaue zahlenmäßige Unterlagen. Ein Bundesstaat nämlich, das Großherzogthum Baden, hat jetzt die Austrittsbewegung für die letzten 25 Jahre statistisch zu erfassen gesucht. Die ermittelten Zahlen sind sehr interessant und erfordern unsere volle Aufmerksamkeit.

Vom Jahre 1889 bis 1913 stellten sich die Verhältnisse in
 so folgt: aus der evangelischen Kirche traten aus 8630.
 traten über zur katholischen Kirche 1101, zur altkatholischen
 Gemeinschaft 33; an sonstigen Austritten waren 7496 zu ver-
 rechnen. Die Austritte haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert.
 Sie betrugen 1889 in Prozenten der evangelischen Seelenzahl
 0,007, im Jahre 1913 bereits 0,082. Die entsprechenden Zahlen
 für die katholische Kirche lauten: zur evangelischen Kirche traten
 1889, zur altkatholischen Gemeinschaft 547 über; zählt man hierzu
 übrigen Austritte in Höhe von 4642, so ergibt sich für die
 katholische Kirche ein Verlustkonto von 8587 Seelen in 25 Jahren.
 Jahre 1913 — für das Jahr 1889 ist die Zahl nicht genau
 ermitteln — lehrten 0,03 Prozent der Bevölkerung der Kirche
 Händen. Die katholische Kirche schneidet also ungleich günstiger
 Weniger von Bedeutung, aber doch immerhin von Interesse
 sind die Zahlen, die bezüglich der altkatholischen Gemeinschaft fest-
 gestellt wurden. Sie verlor 374 Mitglieder, von denen 118 zur
 katholischen und 116 zur evangelischen Kirche übertraten.

Die vorstehenden Zahlen ergeben ein Doppeltel. Nuerst, daß gegenwärtig die katholische Kirche am geringsten unter der Austrittsbewegung zu leiden hat. An die katholische Bevölkerung reichen eben die stiftlich wenig einwandfreien Thrasen eines Zehngebote — Hofmann oder die blutwässrigen Tiraden der Rosa Luxemburg nicht heran. Es bestätigt sich auch für Baden das Wort jenes Kölner Genossen, der jede religionsfeindliche Agitation unter der katholischen Bevölkerung als zwecklos erklärte. Die gegebenen Zahlen lehren zweitens, daß die Uebertritte zur evangelischen Kirche sehr groß sind. Die katholische Kirche nahm in den 25 Jahren nur 1219 Uebergetretene auf, während der Protestantismus rund 3560 neue Seelen erhielt. Der Gewinn der evangelischen Kirche ist also fast dreimal so hoch, wie der der katholischen Kirche.

Auf katholischer Seite haben die Verläste infolge der Ausbreitung des Aufklärungsgeistes der Bedrückung ausgelöst. Gewiß sind die Verläste sehr zu bedauern, allein sie geben auch keine Veranlassung zu größerem Pessimismus. Fast jeder kennt ja aus seiner Umgebung das eine oder andere Beispiel eines Uebertreters zum Protestantismus. Der Fall, daß der Uebertreter aus innerer Ueberzeugung erfolgte, dürfte kaum aufzuweisen sein. Neben vereinzelten Fällen, wo die Frage des wirtschaftlichen Fortkommens entschied, war und ist die Strenge der katholischen Moral, besonders hinsichtlich Unauflöslichkeit der Ehe der Grund, den Glauben der Väter über Bord zu werfen. Der Protestantismus ist wahrlich um jene Zeitvergrößerung nicht zu beneiden. Leute, denen die katholische Moral zu streng war und die darum abtrünnig wurden, werden in den seltensten Fällen tätige Mitglieder der neuen Gemeinschaft. Genau das Entgegengesetzte trifft bezüglich der Uebertritte zum Katholizismus zu. Hier ist wohl in allen Fällen die innere Ueberzeugung entscheidend, und darum können wir auch bemerken, wie die zum Glauben der Väter Zurückgekehrten die eifrigsten Verfechter der katholischen Sache werden.

Alles in allem: Der Protestantismus hat kein Recht, auf die in Baden festgestellten Zahlen stolz zu sein, während anderer-
seits der Katholizismus Befürchtungen nicht zu hegen
braucht. Die wenigen Uebertritte zum Protestantismus können
das Eins nicht zum zehnten Teile wettmachen, das dem Katho-
lizismus aus der härteren Bevölkerungsbeziehung erwächst.

Von unserem Pariser Mitarbeiter

Paris, 13. Juni.

Paris, 13. Juni.
Innerhalb zweier Wochen haben sich die innerpolitischen Verhältnisse der zweiten Republik hier noch selten geopen hat. Die Witterung dieser Erscheinungen ist in erster Linie das überraschende Resultat der am 10. Mai zum Abbruch gekommenen Kammerwahlen, wonach die radikale Partei trotz innerer Zerrung mit ungeahnter Mehrheit der früheren dominierenden Fraktionssocialisten und die Sozialisten mit 100 Prozent Beherrschung in den Salomonssaal an der Seine einmühten. Der Wahlsieg der linksgerichteten Parteien zeugte Gesinnung und diese Gesinnung kann zur Rettung.

Das Kabinett Doumergue war ein provisorischer Dämpfer auf das von der Nationalisierungsgehalte Ministerium Darboux, das bekanntlich die dreißigjährige Militärdienstzeit einführt. Es war sich seines Provisoriums bewußt und demissionierte, noch bevor es zur Ausprobirung vor der neugewählten Kammer gelangte. Zwar war an dem politisch unbedeutenden Herrn Doumergue, der als wackelhafter Kulturkämpfer das geeignete Werkzeug schien, von dem sozialistisch radikalen Kammerbund der Versuch gemacht worden, das „Steuer“ der Regierungsbarke weiter zu behalten. Traute aber der problemüberfüllten, klüppelreichen Zukunft nicht und beugte sich dem Satz: Der Starke weicht mutig zurück.

Wir Herrn Boivarc, den Staatspräsidenten, der seit seinem
Versailler Sieg vom Groll der Antiparteien und vom Haß
des Senators Clemenceau verfolgt wird, keine angenehme Be-
sicherung. Ein Kabinet bilden, ohne daß die Kammer und dazu
eine neue, ihre Meinung bekundet? Er griff zum Eitelsten-
sozialistischen Viviani, der nach fünfzigjährigem Wähen das
Ministerthum und die vier Staatssekretäre zusammenbrachte,
dessen Kombination aber an dem Passus scheiterte, den er zu
militärischen Dreijährigkeit für die offizielle Antrittserklärung
bestimmte. Herr Viviani betrachtet das Verbot der
Gesetz nicht als Dogma. Er möchte aber zunächst
die Klärung des außenpolitischen Horizonts ab-
warten, bevor man die mildere Reformhand
anlege. Das ging dem Beschluß des radikalen Kongresses in
Paris und der Sozialistenauffassung wider die Diktatur und
zwei zu Ministern auferehnte unisizierte Radikale protestierten
zu heftig, daß auch Viviani nebst seiner Gefolgschaft sich zurück-
zog. Erneute Kritik also und neue Paßsche für den Staatsprä-
sidenten. Wenn Doumergue, der streng radikale Senator und der
sozialistisch gefärbte Viviani, versagen, dachte Boivarc, der wei-
tastigste, wenden wir uns an den gemäßigten Republikanismus.
Er beschied also den Kammerpräsidenten Deschanel
ins Elisee. Die Zeit drängte. Das Schakam sah in ge-
fährlicher Todesangst mit dem Damoklesschwert
„Gefahr!“ über dem Haupt. Wie ministerlos als Mini-
stern die Milliardenanleihe machen, um den wesentlichen Finanz-
bedürfnissen des Augenblicks zu genügen? Doch Herr Deschanel,
der „gute Paul“, der schon längst selbst nach dem Elisee als
dem Endziel seines politischen Ehrgeizes hinstrebte, sagte sich,
daß es leichter und gewinnbringender sei, schöngeistiger neutraler
Kammerpräsident zu bleiben als das in sechzig Jahren un-
abwägbare Geschäft eines Kabinettschefs zu übernehmen und lehnte
ab. Daraus schrieb dem Herrn, der bei jeder Gelegenheit
mit seinem Patriotismus prangt und nun in dringenden Um-
ständen versagt, das Säghen ins Stammbuch: „Diese Haltung
ist gleichbedeutend mit der Haltung eines Soldaten, der im Mobi-
lisationsfall die Flinte ins Korn wirft.“ Dieses kleine Streich-
stück ist nützlich, denn es erhebt den persönlichen Egoismus der Politiker
des heutigen Regimes, der sich dem Allgemeininteresse nicht zu
opfern bereit ist.

Imn blieb Herrn Poincaré, nachdem Doumergue, Viviani und Desclaux nicht zu verwenden waren, nichts übrig, als einen Mann zu suchen, der als leitender Minister die Lösung des dringlichsten aller Probleme, des Finanzproblems, übernehme. Das war der große Senator Ribot, der im parlamentarischen Geschäft ergraut ist, im Unterhaus die Führung der Progressiven (zu deutsch etwa der Freiservkativen), innehatte und als gewiegter Finanz- und Wirtschaftspolitiker sich einen unbeschreiblichen Ruf schuf. Und Ribot erschien, der Not gehörend und nicht dem eigenen Trieb, auf dem Plan. Sein Ministerium setzte er aus wohlklingenden Namen des Republikanerzentrums zusammen. Die Freunde des Friedens mußten es begrüßen, daß der auf der Haager Friedenskonferenz mit Erfolg hervorgetretene Leon Bourgeois das Auswärtige Amt übernommen hatte, wenn es deutschseits aus unangenehm berührte, Delcassé im Kriegsministerium zu sehen. Delcassé, dessen Arbeitskraft und Methodik objektive Anerkennung verdient, dessen Wert als Vorkämpfer an der Weite in dem russischen Druck auf Frankreichs Innenpolitik in tiefsten politischen Zirkeln als Nachwirkung aber nichts weniger als angenehm empfunden wird.

Jedem Kenner der hiesigen Verhältnisse war es sofort klar, daß das Kabinett Ribot als Nothbehelf, als Retter aus der kritischen Finanzlage, gedacht war und es sich nicht um ein Dauerministerium handeln könne. Kaum erschien jedoch die offiziöse Mitteilung, als die Sieger der letzten Wahlen sich zum Kampfe um Leben und Tod richteten. Ihre Vorgesangenen spizen Feuer und Flamme. Ihre Ausschüsse tauchten Vernichtungsbeschlüsse. Bis Poincaré wagte Ribot zu bernen? Weis er nicht, daß der Volkssturm aus dem hohen Olymp gefährlich werden kann? Und Ribot wagte die Ministerportefeuilles an die Gemüthigten mit Umgebung der Mehrheitsfraktionen zu vertheilen. Rieder mit Ribot! In diesen und ähnlichen Tonarten klang aus dem radikalen und sozialistischen Blätterwald. Die Spannung stieg nach den vorausgegangenen Ueberraschungen selbst in dem politisch indifferenten gewordenen Paris auf höchste für den am Freitag erfolgten Ministerantritt in der Deputiertenkammer.

Es war die Spannung, wie wir sie aus den Tagen der Dressaffäre miterleben haben. Ein großer politischer Tag der mit einem Ministerratbeschuß zur Milliardenanleihe begann. Der für 602 Sitze zu eng gewordene Raum des Bourbonenpalastes schloste eine nervös agitierende Menge kampfbereit, Antifractionsfächer, Damen Toiletten wie verhöhrend in den Tribünen, und die neugierig ersten Gefährten der Postkaster. Das Schauspiel dieser Sitzung wird auch dem in politischen Dingen blasiert Gewordene noch lange in der Erinnerung haften. Während der 72jährige Ribot, die Wädhne des alten Löwen schüttelnd, mit altersechterem Stimme befehdt in die Interpellationsdebatte griff, erliefte er im Tumult und Gebrüll der kommenden Demagogen. Die drohtstehenden Gruppen (Kubikale, unabhängige und unzufriedene Sozialisten), hatten ihre Redner ausgeschiedt, um einen Töndenzprozeß zu erlebigen. Sie warfen Ribot seinen Kampf gegen Waldeck-Rousseau, gegen Gambetta und Jules Ferry vor. Sie konnten ihm die Autorität nicht vergeihen, mit der er im Kulturkampf gegen Combes auftrat. Dieser Ribot, der Vater der Altersversicherung der Arbeiter, war nicht demokratisch genug, nicht geeignet nach den Wahlen auch nur eine Woche im Namen des Landes zu regieren. Hinweg mit ihm! Gesagt, getan. Mit 30 Stimmen gegen 292 wurde das Kabinett hinweggeschafft. Es fehlte der parlamentarischen Geschichte Frankreichs ein Blimministerium. Seit Freitag ist die Lücke ausgefüllt. Das Kabinett Ribot ist um 2 Uhr nachmittags offiziell ins Leben getreten. Um 6 Uhr lag es am Boden.

Es wäre verkehrt, mit dem Sturz Ribots, den persönlichen Gründe in erster Linie motivierten, auch den sofortigen Sturz der dreißigjährigen Militärjährigkeit zu verbinden. Die Zeit ist noch nicht gekommen. Daß die Wege für Mobilisationen gesicherter sind, geht schon aus dem seit acht Tagen von russischer Seite ganz öffentlich bekümmtem Druck auf die französische Regierung hervor. Der nationalitische „Matin“ und der im russischen Schreytan stehende Pariser „Temps“ führen eine methodisch Breßlanpagne für den Status quo, die von St. Petersburg inspiriert ist und naiver Weise mit der Auflösung der Allianz droht. Es ist geradezu rührend, daß auch die Londoner „Times“ an dieser Kampagne sich beteiligt und Frankreich zu machen versucht, daß der Dreißigjahrige eine *conditio sine qua non* seiner Großmachterstellung sei.

Das nach Ribot von Viviani auf's Neue innerhalb 24 Stunden konstituierte Ministerium bedeutet einen neuen

tigen Ruck nach links. Man wird gut tun, es zuerst am Werke zu sehen, um sich ein endgültiges Urtheil bilden zu können.

Des Cabinet Biparti

Paris, 13. Juni. Präsident Poincaré hatte mit Biviani eine halbstündige Unterredung und forderte ihn auf, das neue Cabinet zu bilden. Biviani hat angenommen.

Paris, 13. Juni. Das Kabinett Riviani ist endgültig in folgender Weise konstituiert worden: Präsidium und Aussen-
Riviani, Justiz: Bismont-Martin, Inneres: Maloh, Unterricht:
Kugagneur, Finanzen: Rouleus, Krieg: Reffium, Marine: Gauthier,
Kolonien: Rannaud, Handel: Thomson, öffentliche Arbeiten: Re-
nault, Ackerbau: David, Arbeiter- und soziale Fürsorge: Comba-
— Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts haben fünf
und zwar Riviani, Maloh, Kugagneur, Rannaud und Renault gegen
die dreijährige Dienstzeit gestimmt. Der neue Kriegsminister
Reffium hatte als Deputierter während der Debatte über das
Dreijährigkeit einen Antrag auf eine dreimonatige Dienstzeit
eingebracht, aber schließlich für das Dreijährigkeit gestimmt.

zum Tode des Großherzogs Adolf Friedrich

Berlin, 13. Juni. Vor dem stillen Sterbehause am Lühom ufer herrschte in der vergangenen Nacht ein ungewöhnliches Leben. Die irdische Hülle des verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz sollte der Deimal zugeführt werden. Bereits gegen 10½ Uhr polirten sich vor dem Trauerhause ein Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß mit der Regimentsmusik eine Kompagnie Garde-Musikere und eine Eskadron des 2. Garde-Planken-Regiments. Zu beiden Seiten des Lühomufers an der Corneliusbrücke und in den angrenzenden Straßen sammelte sich schnell eine mehrtausendköpfige Menge. Wenige Minuten nach Mitternacht wurde das tiefe Schweißen unterbrochen durch die Klänge des Choral's „Jesus, meine Zuversicht“, den dumpf Trommelmusik begleiteten. 16 Unteroffiziere des 2. Garde-Planken-Regiments trugen den schweren Metallarg auf einen schlichten schwarzen Trauerwagen, der von sechs mit langen, dunkelviolette Federn behangenen Pferden gezogen wurde. An die Spitze des Zuges setzte sich eine halbe Eskadron Planken, eine andere Eskadron ritt hinterher. In der Reihe der Wagen folgten dann der Vertreter des Kaisers, Generaloberst von Kessel, die Großherzogin Witwe Elisabeth, der junge Großherzog, seine Schwester Herzogin Maria, deren Verlobter, Prinz Julius Ernst zu Lippe, die Prinzessin Albert und Eduard von Anhalt (nahe Verwandte der Großherzogin-Witwe), Prinz Heinrich XXXV. Neuf. J. L., die Vertreter der mecklenburgischen Gesandtschaft mit dem Gesandten Baron von Brandenstein u. a. Erst gegen 1¼ Uhr traf der stille Zug an dem Stettiner Bahnhof ein.

dem Reichskriegs, 13. Juni. Der Sonderzug mit der Leiche des Großherzogs traf heute hier ein. Dem Staatsbahnhof an wurde der Sarg in feierlichem Zuge unter Glockengeläute in das Schloß übergeführt, wo die Leiche im Gartenfaale aufgebahrt wurde. Am 16. Juni wird sie in der Schloßkirche aufgebahrt. Die Ueberführung nach Nirwo findet wahrscheinlich am 18. Juni statt.

Die Rentrumsfraktion

des Abgeordnetenhauses hat Freitag abend im Kaiserpalais in Wannsee das übliche Abschiedessen veranstaltet. Während desselben gedachte der Vorsitzende der Fraktion, Geheimrat Dr. Vorsch, des 70. Geburtstages der Fraktionskollegen Geheimrat Frh'n und Geisler, denen er ein kräftiges Hoch ausbrachte. Der Abg. Geisler dankte herzlich für die den Jubilaren dargebrachte Ovation und widmete sein Hoch der Zentrumsfraktion des Tages, die unter Führung Geheimrats Dr. Vorsch, seines Spezialkollegen, schönsten Erfolge erzielt habe. Im Verlauf des Abendessens erinnerte Geheimrat Dr. Vorsch noch daran, daß am Montag den 15. Juni, der Fraktionskollege Prof. Dr. Wildermann und am 27. Juli Kollege Warrer Stell der 25jährigen Priesterjubiläum ausbrachten. Auch ihnen wurde ein freudiges Hoch ausgedrückt.

57 000 Mehreinberufungen

Berlin, 13. Juni. Im preussischen Heere sind zu den die jährigen Reserve- und Landwehrabtheilungen insgesammt 416 960 Gebirgungsbefehle ausgegeben worden. Die Zahl der diesjährigen Mehrberufungen der Mannschaften des Beurlaubtenstand gegenüber dem Vorigen beträgt 57 300 Mann.

Verbot der Trömel'schen Vorträge

Danzig, 13. Juni. Der frühere Bürgermeister von Utsch macht gegenwärtig den Osten durch eine Vortragsreise über seine Ergebnisse in der Fremdenlegion unsicher. Der Danziger Polizeipräsident verbot dem Vortrag in Danzig, weil Trödel kein Wandergeverbeschein besaß. Auf die Beschwerde gegen das Verbot erklärte der Regierungspräsident zwar seine Begründung als unzutreffend, verbot aber seinerseits allgemein die Trödel'schen Vorträge, weil Trödel durch gerichtliches Gutachten für geistig krank erklärt worden ist.

Die Fleischsteuerung im Abgeordnetenhaus

Berlin, 15. Juni. Im Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation der Abggg. v. Schudmann (sonst) und Genossen eingebracht worden mit folgendem Wortlaut: „Was gedenkt die Staatsregierung zu tun angesichts der Thatfache, daß sich in vielen Orten namentlich in den Großstädten und in den Industriebezirken trotz des Rückgangs der Viehpreise ein erhebliches Mißverhältniß zwischen Vieh- und Fleischpreisen gebildet hat, um im Interesse der Bevölkerung auf eine übermäßige Preisbildung für das Fleisch hinzuwirken?“

Gleine politische Nachrichten

Berlin, 13. Juni. Der Kommission für das Fideikommissgesetz, deren Vorsitzender der konservative Abgeordnete v. Arndt ist, gehören dem Centrum an die Abgg. Bittu, Dr. Hager (Lübbeck), Graf Praschma, Reinhard, Graf Spee, Wallenborn, Wellstein.

Cronberg, 14. Juni. Der 44. Geburtstag der Königin Sophie von Griechenland wurde heute auf Schloß Friedrichslage gefeiert. Die beiden anderen Schwägerin der Königin waren hier eingetroffen. Das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe hatten sich ebenfalls eingefunden.

Nabat, 13. Juni. Drei französische Truppenabtheilungen besetzten gestern nach einem vollkommen gelungenen concentrischen Marsche Keutira und warfen den Feind nach Süden in die Atlasgebirge zurück. Die Truppen stellten an beiden Ufern des Un-Rebia größere Abtheilungen auf.

Ausland

Obstruktion, Plünderung und Brandstiftung — die Waffen der Sozialdemokratie

Rom, 12. Juni. Die sozialistische Fraktion der Deputierten-Kammer beschloß die systematische Obstruktion gegen die Verabschiedung der Steuergeetze, welche für die Bilanz des Staatshaushalts dringlich ist, sowie gegen die parlamentarische Behandlung der Seeresvorlagen. In Bologna plünderte und verbrannte eine Gruppe von Sozialisten, Republikanern und Anarchisten die historische Kirche San Mercuriale. Die Feuerwehr verzögerte die Löscharbeit.

Ein Streik der Marineingenieure

London, 14. Juni. Der Exekutiv-Ausschuß der Marine-Ingenieure hat beschlossen, den Streik zu erklären, um bessere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen, wie sie kürzlich gefordert wurden, zu erzielen. Ein Termin für den Beginn des Streiks ist noch nicht festgesetzt worden. Man erwartet, daß die Bewegung sich auf die Frachtdampfer in allen Häfen erstrecken wird, daß die Passagierdampfer aber durch den Streik nicht berührt werden.

Rußland und das französische Dreijährsgesetz

Petersburg, 13. Juni. Die „Börsenzeitung“ schreibt: Rußland misst sich niemals in die innere Politik der Verbündeten ein, kann aber die französische Krise nicht teilnahmslos betrachten. Wenn das französische Parlament die Frage der russischen Armeelieferungen erörtern dürfte, kann Rußland auch den Dreijährsdienst erörtern, der eine wichtigere politische Frage bedeutet. Rußland hat alles getan, was das Bündnis fordert, und muß erwarten, daß auch der Verbündete seine Verpflichtungen erfüllt. Das Blatt gibt eine knappe Uebersicht der russischen Armeen, die den Armeezustand im Winter auf 2.300.000 Mann bringen. Es fügt die Vergleichsziffern der drei und armenen bei und fährt dann fort: Wir müssen natürlich erwarten, daß Frankreich jene 770.000 Mann stellt, die nur der Dreijährsdienst geben kann. All diese Verstärkungen geschehen nur im Hinblick auf eine rasche Mobilisierung. Rußland baut dafür auch eine Reihe strategisch wichtiger Bahnen, um dem Gegner sofort zuvorkommen zu können. Das nämliche wünschen wir von Frankreich. Je mehr Truppen es im Frieden unterhält, desto leichter wird es das Ziel erreichen. Daher ist zu hoffen, daß der französischen Regierung die Rettung des Dreijährsgesetzes gelingt. — Die Ausführungen schließen mit der Bemerkung: „Rußland und Frankreich wünschen keinen Krieg, aber Rußland ist bereit und hofft, daß auch Frankreich bereit sein wird.“

Ausrüstung der katholischen Freiwilligen.

London, 13. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“, Guglielmo Emanuel, der im Auftrage seines Blattes ganz Irland bereist, äußert sich auf Grund persönlicher Wahrnehmungen auch über die katholischen Freiwilligen Irlands, die das Übergewicht zu den Ulsterfreiwilligen und die Anfänge eines nationalen Heeres Irlands bilden sollen. „Die Irish National Volunteers haben zwar kein Prestige und wenn sie eine Parade abhalten, scheiden sie keine Einladung an die „Kriegskorrespondenten“ der großen unionistischen Zeitungen, aber wer die Freiwilligen der beiden rivalisierenden „Seere“ ohne Vorurteile betrachtet hat, ist betroffen von dem ausgeprägten militärischen Aussehen der Kompanien der katholischen Freiwilligen, auch wenn die Inszenierung, was die Uniform betrifft, weniger attraktiv erscheint. Es ist auch unmöglich, daß die bisherigen vier Monate genügen konnten, ihnen dieses martialische Aussehen zu verleihen. In der Tat sind das keine Soldaten von einigen Monaten Dienst, sondern junge Veteranen. Von 500 Freiwilligen in Sligo haben 300 im regulären Heere gedient. Die Ulsterfreiwilligen können sich dessen nicht rühmen, denn die reichen Protestanten Irlands zeigten wenig Eifer, in das Soldatenheer Englands einzutreten. Aber die katholischen Irren liefern dem Soldatenheer die Elemente für einige der besten Regimenter Englands. Die militärische Leidenschaft wurzelt tief im Irren.“ Emanuel stellt fest, daß die katholischen Freiwilligen ihre Ausrüstung aus eigener Tasche bezahlen, während die leeren Ulsterfreiwilligen die Uniformen von der Londoner Stadt Exchange bezahlen, eine halbe Million jeden Monat! Professor Kettle, der Organisator der Irish National Volunteers erklärte dem Korrespondenten: „Streng genommen handeln wir ungeschicklich, wenn wir uns militärisch organisieren und bewaffnen. Aber da das Gesetz auch bei den Ulsterfreiwilligen nicht angewendet wurde, die sich gegen das Parlament erheben, konnte es auch nicht gegen uns angewendet werden, die wir nur die Parlamentsbeschlüsse verteidigen wollen.“ Emanuel meint, daß heute angesichts der nationalen katholischen Freiwilligenbewegung die Unionisten viel leichter bereuen, auf die Taktik Sir Cardons eingegangen zu sein, denn diese könne nicht mehr darauf rechnen, von der Regierung Aufständnisse zu erlangen, auch werde sie schwerlich noch so imponieren wie früher. Aber eine Verhandlung komme trotzdem, weil niemand den Bürgerkrieg wolle, den nur einige Schreier im Munde führen. Es werde eine spontane und direkte Verständigung zwischen Nationalisten und Ulstermen erfolgen. Jetzt, da sich Beide stark fühlen, werden sie sich leichter verständigen.“

Mexiko, 13. Juni. Seit drei Tagen finden in der Nähe der Stadt Zacatecas heftige Kämpfe mit den Rebellen statt, deren Zahl auf 10.000 geschätzt wird. Eine Entscheidung ist bisher nicht erzielt worden. Die in der Stadt wohnenden Deutschen sind wohl auf.

Generalstreik in Italien

Ravenna, 13. Juni. Die Stadt ist ausnehmend ruhig. In einigen Provinzen hält die anarchistische Bewegung an. Kirchen und städtische Gebäude wurden in Brand gesteckt, Brücken, Telegraphen- und Eisenbahnlinien zerstört. Die Plünderung von Dörfern dauert an, ebenso die Beschlagnahme von Privateigentum. In den kleinen Gemeinden Cervia, Santa Agata und Gonfelle bildet man örtliche Regierungskomitees, hielten Fahnen mit den Abzeichen der Arbeit anstatt der Landesfarben und pflanzte Freiheitssäule. — Auch in der Provinz Forlì hat die Bewegung anarchistischen Charakter: Kirchen werden gespart und städtische Bauten und Kaserne angegriffen, das Privateigentum und die Eisenbahnlinie beschlagnahmt.

Ancona, 13. Juni. Der gestrige Tag verlief ruhig. Erste Vorkommnisse werden aus dem Städtchen Senigallia gemeldet, wo die Kirchen verbrannt und die Röhren der Wasserleitung abgeschnitten worden sind. In dem Flecken Fabriano wurden Getreide und vorgefertigte Getreidemagazine gesteuert und das Getreide zu Spottpreisen verkauft. Dort fand auch ein Kampf zwischen den Carabinieri und den Manifestanten statt, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Vorgefunden wurde eine Patrouille von 5 Carabinieri und 50 Soldaten von 300 Streikenden angegriffen, welche Ausbesserungsarbeiten an der Eisenbahnstrecke und an den Telegraphenleitungen verhindern wollten. Ein Korporal der Carabinieri wurde entführt, ein Carabinieri durch einen Dolchstoß und einen Schuß verwundet. Die Streikenden gaben mehrere Revolverschläge ab, welche die Soldaten erwiderten. Auch bei diesem Kampfe gab es einen Toten und mehrere Verwundete.

Die Wirrnisse in Albanien

Griechenland und Türkei

Athen, 13. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, das die Annexion der Inseln Chios und Mytilene an Griechenland ausspricht.

Athen, 13. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Abtretung der Insel Saffano an Albanien.

Schließung der Athener Börse wegen Kriegsgefahr

Athen, 14. Juni. Wie die „Agence d'Athènes“ meldet, hat die Regierung nach Verhandlung mit der Nationalbank und dem Börsenrat die Schließung der Börse in Athen angeordnet, so lange die Lage unsicher wäre.

Diese Maßnahme zeigt, wie ernst man die Lage in Athen ansieht. Wenn man auch in den Kreisen der griechischen Re-

gierung gewiß gewillt ist, nach Möglichkeit einen bewaffneten Konflikt mit der Pforte schon um der Großmächte willen zu vermeiden, so ist es doch sehr fraglich, ob man der fanatischen Volksstimmung gegenüber eine solche Politik durchführen kann. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat die Pforte auf diese Gefahr hinweisen müssen, und wenn auch ein offizielles Ultimatum noch nicht gestellt ist, so hat doch seine Erklärung die Form einer feierlichen Verbalmnote gehabt, der möglicherweise bald ein Ultimatum folgen kann.

Bulgarien bleibt neutral

Wien, 14. Juni. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Die wir aus besserer Quelle erfahren, ist die bulgarische Regierung fest entschlossen, im Falle eines griechisch-türkischen Krieges strengste Neutralität zu bewahren. Sie würde weder den Durchzug griechischer noch türkischer Truppen durch ihr Gebiet dulden und einem solchen Verzuge bewaffneten Widerstand entgegenstellen.

*

Durazzo, 13. Juni. Am Nachmittag forderte die Lokalpolizei den Bürgermeister Dicosasowitsch auf, sich auf dem Gendarmenposten zu stellen. Dann führte sie ihn in die Wohnung, in der auch sein Bruder wohnte, der Dolmetscher der russischen Delegierten bei der internationalen Kontrollkommission ist. Es wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die nichts Befriedigendes ergab. Der Bürgermeister wurde im Hause festgehalten, wo er sich einem Verhör unterziehen mußte. Die Polizei soll sich bei mehreren muslimanischen Zeugen erkundigt haben, ob es wahr sei, daß der Bürgermeister gesagt habe, die Russen hätten recht. Die Erfüllung ihrer Forderungen zu verlangen. Die Zeugen sollen geantwortet haben, sie wüßten nichts davon. — Der russische Delegierte der internationalen Kontrollkommission begab sich zu Turhan Pascha und protestierte lebhaft gegen das Vorgehen der holländischen Gendarmen.

Salona, 13. Juni. Die Stadt Lasciana hat sich erhoben und die türkische Fahne gehißt. Heute mittag marschierten Freiwillige von Salona mit zwei Kanonen nach Lasciana ab.

Patriotische Kundgebungen in Konstantinopel

Pera, 12. Juni. Die Frier des heute zum erstenmale festlich begangenen Gedichtes der Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1453 verlief unter gewaltigem Menschenandrang würdig und großartig. Bei den gehaltenen Reden war eine starke Note gegen Griechenland unternehmbar, ebenso in den neuentstandenen, zum erstenmale gesungenen Nationalliedern.

Einderufung türkischer Rekruten

Konstantinopel 14. Juni. Eine amtliche Kundmachung des Kriegsministeriums beruht in Durchführung des neuen Militärgesetzes die Rekruten der Jahrgänge 1887 bis 1893, welche noch nicht gedient haben, unter die Fahnen.

Oesterreichische Vorstellungen in Konstantinopel

Wien, 12. Juni. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, bei der türkischen Regierung wegen der Griechenverfolgungen vorstellig zu werden. Die Besprechungen des griechischen Gesandten Grunaris zwischen diesem Diplomaten und dem Grafen Berchtold stehen mit diesem Schritte in Zusammenhang. Die Nachricht, daß der griechische Gesandte am Mittwoch dem Grafen Berchtold eine Note überreicht hätte, bestätigt sich jedoch nicht.

Aus aller Welt

Raubmord und Brandstiftung

Worms, 13. Juni. Der Wäldermeister Nikolaus Bad und seine Frau in Dohheim im Nied wurden heute früh mit eingeschlagenem Schädel und halbverbrannt tot im Bett gefunden. Die beiden Töchter von 16 und 20 Jahren sind gleichfalls lebensgefährlich verletzt. Alles Bargeld ist geraubt. Als Täter wurde der Wäldermeister Philipp Florisch verhaftet. Zu dieser furchtbaren Tat stellt die „W. Ztg.“ fest: Als heute nacht gegen 2 Uhr verschiedene Bürger aus einer Sitzung nach Hause gingen, hörten sie aus dem Hause des Wäldermeisters Nikolaus Bad Rufe und Schreie, achteten jedoch nicht darauf. Gegen 5 Uhr befand sich eine Frau auf dem Wege zur Anne. Sie bemerkte an dem Hause des Wäldermeisters Bad Flammen und Rauch und begab sich sofort zu dem gegenüber wohnenden Kolonialwarenhändler. Dieser drang alsbald, vereint mit einigen Nachbarn, in die verschlossene Wohnung des Wäldermeisters ein, wo sich ihnen ein gräßlicher Anblick bot. Die Leiche des Wäldermeisters lag mit gespaltenem Schädel in dem Schlafzimmer der Eheleute vor dem Bette. Das Zimmer stand in Flammen, so daß der untere Teil der Leiche etwas verkohlet war. Die Frau Bad lag, bis zur Unkenntlichkeit verkohlet, im Bette, das sich noch in brennendem Zustande befand. Die Nachbarn suchten alsbald die weiteren Zimmer ab, wo sie die beiden Töchter, die Wälderjunge Auguste und die 16jährige Anna ebenfalls mit gespaltenem Schädel in den Betten bewußtlos fanden. Die jüngere Tochter hatte sich in die Bettdecke verkrochen, als ob sie sich gegen die Siede des Wäldermeisters wehren wollte. Beide Mädchen wurden in das Krankenhaus nach Worms gebracht. — Der im Hause seit einem Vierteljahr beschäftigte Wäldergehilfe, der aus Monzenheim stammt und von dem hier das Gerücht geht, er habe bereits schon einmal einen Mord begangen, indem er seine Braut erschossen habe und der mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden sein soll, ist der Tat dringend verdächtig. Er war seit heute früh verschwunden. Die Kasse, die im Schlafzimmer der Mädchen untergebracht war, war bis auf 50 Pfg. ausgeräumt. In dem Orte herrscht begrifflicherweise große Erregung. Um seine Tat zu verwischen, hatte der Mörder das Haus in Brand zu stecken versucht. Der des Mordes dringend verdächtige Wäldergehilfe Phil. Florisch wurde in Monzenheim verhaftet und an den Tatort nach Dohheim gebracht. Florisch leugnet entschieden ab, den Mord begangen zu haben. Unter zwei Fingerringen des Florisch wurden Blutspuren entdeckt, sonst war nichts an ihm zu finden. Bei seiner Verhaftung hatte Florisch 30 Mark bei sich.

Ein zweiter Raubmord

Sersfeld, 13. Juni. In einer Mühle bei Farnroda in der Rhön wurde heute nachmittag ein Raubmord verübt. Die Frau des Mühlenbesizers Kanfer wurde in der Mühle von einem unbekannten Mann, der bei ihr eingekerkert war, in einen Hinterhalt gelockt und verurteilt mit einem Hammer erschlagen und beraubt. Der Mörder ist darauf geflüchtet und entkommen. Er wird als ein etwa 1,70 Meter großer Mann beschrieben, der eine Radfahrermütze und eine Hornbrille trug.

Z. I. zerstört!

Diedenhofen, 13. Juni. Der Militärsluftkreuzer „J 1“ ist heute Mittag kurz vor 12 Uhr auf der Fahrt von Köln nach Weß bei Diedenhofen gelegentlich einer Notlandung verunglückt. Das Luftschiff, das durch den Regen ohnehin stark beschwert war, wurde durch einen senkrechten Sturz zu Boden gedrückt und knickte zwischen der hinteren Gondel und dem Steuer rechtwinklig durch. Der Luftkreuzer verließ heute morgen 7 Uhr Köln zu einer Übungsfahrt nach der Belgische. Die Aufgabe war bereits gelöst und man schickte sich an zur Heimkehr. Da entfiel gegen 11.30 Uhr über Diedenhofen ein furchtbares Gewitter. Unter Donner und Hagel ging der Regen in Strömen nieder, daß in Diedenhofen das Wasser furchtbar stand. Am kritischen Augenblick befand sich das Luftschiff zwischen Fort Zillingen und Mosel einerseits und der Wehr Landstraße in der Nähe der Mündung des Eisenwerkes, der sogenannten Karlsbrücke, andererseits. Die Belastung des „J 1“ war durch den Regen so groß geworden, daß die Auftriebskraft verlor. Das Schiff wurde immer tiefer gedrückt. Es war bemüht, einen günstigen Landungsplatz zu erreichen; dies war ihm jenseits der Mosel auf einer großen Wiese auch gelungen. Doch sank es immer tiefer, und der Ballon wurde, obwohl die vier Propeller vollkommen arbeiteten, über die Wiese hinweg der Mosel geschleift, obgleich Windehülle herrschte. Schließlich blieb es mit der hinteren Gondel an einem starken und großen Baume hängen. Die Baumkrone und der Stamm wurden erheblich beschädigt, doch weit mehr das Schiff selbst. Das hintere Drittel brach glatt ab, wobei natürlich die ganze Steuer- und Lenkvorrichtung zertrümmert wurde, und fiel in einen Weiher, während der

vordere Teil sich in einen Graben neigte. Die Besatzung hatte sich durch Herauspringen gerettet. Nur ein Oberleutnant trug eine leichte Kopfverletzung davon; er reist heute Abend nach Köln zurück. Außerdem wurde ein Unteroffizier an der Hand verletzt. Von Diedenhofen war sofort militärische Hilfe zur Stelle. Von Weß trafen mit dem nächsten Zuge zwei Kompanien der Luftschiffabteilung ein. Sofort wurden die Ballons geleert und die Abmontierungsarbeiten in Angriff genommen. Sie dürften am Montag, spätestens Dienstag, beendet sein, an welchem Tage das Material dann nach Friedrichshafen gefahren werden wird. Die beiden Gondeln sind so stark verbeult und durchlöchert, daß sie nicht mehr brauchbar sind. Die Motoren sind jedoch unbeschädigt.

Einer der Mitfahrer gab folgende Auskunft: Der Ballon ist heute früh kurz nach 7 Uhr in Köln aufgestiegen, um nach Weß zu fahren. Der stürmende Regen belästigte den Ballon derart, daß er sich nur in der Schwebe halten konnte, und eine Luftströmung, die dazu trat, drückte ihn nieder, so daß der Ballonführer sich zu einer Notlandung links der Mosel entschloß. Beim Landen geriet der Ballon abermals in eine starke, abwärts gerichtete St., die ihn heftig auf den Boden drückte. Es gelang noch im letzten Augenblick, das Luftschiff vor einem Sturz in die Mosel zu bewahren. Ein Wiederaufsteigen ist unmöglich; das Luftschiff muß auseinandergenommen werden. In der Nähe über des Militär wurde zur Absperzung herbeigerufen. — Unerklärlich erscheint es, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, daß das Luftschiff bei der Wetterlage zu einer Fernfahrt beordert werden konnte. Schon um 7 Uhr herrschte morgens in Köln Gewitterluft und der bewölkter Himmel verheiß nichts Gutes. Nach Ansicht vieler dürften bei einer solchen Wetterlage nicht Menschenleben aufs Spiel gesetzt und das kostbare Luftschiff dürfte nicht Gefahren ausgesetzt werden.

Die moderne Völkerwanderung

Die neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung hat die Beziehungen der Völker zueinander immer geknüpft. Die modernen Verkehrsmittel haben zu einem stark gesteigerten Warenverkehr der verschiedensten Länder geführt. Dem Warenverkehr ist unmittelbar auch der Austausch von Menschen gefolgt. Die Vereinfachung aller geographischer Schranken hat die Wanderungen über die Landesgrenzen gefördert, und die Differenzierung in der Industrie- und Landwirtschaft der einzelnen Völker hat diesem Menschenaustausch einen Zug ins Große gegeben.

Wenn wir einst als Kinder in der Geschichtsstunde an einem gelinden Staunen gehört haben von der großen Völkerwanderung in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, so verlieren wir dieses Staunen rasch, sobald wir vernehmen, welche große Massen von Menschen heute ihr Vaterland verlassen und nach anderen Ländern für längere Zeit oder gar für dauernd auswandern. Die internationalen Wanderungen umfassen heute in einem Jahrtausend bei weitem mehr Menschen, als die Völkerwanderung ebendamals in einem großen Jahrhundert in Bewegung gesetzt hat. Da wandern in den einzelnen Ländern Menschen aus, und andere kommen wieder dafür bereit. In manchen Staaten hat eine gewisse internationale Mischung der Menschen begonnen. Ob dieselbe wieder weiterstreiten oder zurückgedrückt wird, wer könnte das entscheiden!

Anwieweit wir Deutsche an diesem internationalen Menschenverkehr beteiligt sind, läßt sich am nähernd feststellen. Etwa fünf Millionen Menschen, die in unserem Vaterlande geboren sind, leben draußen irgendwo in einem fremden Lande. Seit einem halben Menschenalter sind aber auch in immer stärkerem Maße Ausländer nach Deutschland eingewandert. Jedes Jahr kommen neue Regimenter von Fremden über die Reichsgrenzen, um teilweise dauernd in Deutschland ihren Wohnsitz zu nehmen, teilweise während der Sommermonate hier dem Erwerb nachzugehen. Es ist nun nicht uninteressant, einmal festzustellen, wie groß die Zahl der Ausländer in Deutschland bereits geworden ist und von welchen Staaten und Erteilen dieselben stammen. Bei den Volkszählungen wird die Zahl der Ausländer ermittelt. Da aber immer die Zählungen am 1. Dezember vorgenommen werden, so werden jene Ausländer nicht miteingerechnet, welche als Saisonarbeiter vom Frühjahr bis in den Herbst hinein in Deutschland tätig waren. Das Ergebnis der Winterzählungen stellt also nur eine vorläufige Zahl dar. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 betrug die Zahl der Ausländer in Deutschland 1.772.000. Darunter befanden sich 1.4 Millionen Menschen, die nicht auf deutschem Boden geboren waren. Das ist eine Menschenmasse, die halb so groß ist als die Bevölkerung des Königreichs Griechenland.

Aus welchen Ländern bezog Erteilen diese Ausländer zugewandert sind, zeigt nachfolgende Uebersicht. Von den am 1. Dezember 1910 in Deutschland ermittelten Ausländern waren zugehörig in: Österreich 634.383, Ungarn und Kroaten 309.000, Rußland 137.697, Schweiz 682.577, Italien und Kolonien 104.204, Frankreich und Kolonien 19.140, Spanien und Kolonien 1888, Luxemburg 14.356, Belgien und Kolonien 13.455, Niederlande und Kolonien 14.175, Dänemark und Island 26.232, England und Kolonien 18.319, Schweden 9675, Norwegen 3324, Rumänien 2932, Bulgarien 1023, Türkei 2259, übriges Europa 2248, Vereinigte Staaten 17.572, sonstiges Amerika 4890, Asien 1383, unermittelte Staatsangehörigkeit 1779.

Insgesamt über 1 1/2 Millionen. Die meisten Ausländer finden sich, wie nicht anders zu erwarten ist, in Preußen: mehr als die Hälfte sämtlicher aus dem Auslande zugewanderten Menschen hat dort ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Sachsen und Bayern sind gleichfalls ein nicht unerhebliches Kontingent von Ausländern in ihren Landesgrenzen, und Elsaß-Lothringen beherbergt besonders viele Italiener und Franzosen. Alle übrigen Bundesstaaten zusammen haben nur eine geringe Zahl von Ausländern aufzuweisen, nämlich noch nicht einmal 200.000. In der vorstehenden Ziffer ist lediglich die andauernd im Inlande verbleibende Masse von Ausländern charakterisiert. Die Zahl der Saisonarbeiter ist aber ebenfalls ganz bedeutend. Sie läßt sich nicht genau ermitteln. Bei einer vorläufigen Berechnung ergibt sich eine jährliche Zuwanderung von Saisonarbeitern in der Höhe von mindestens 1/4 Million Ausländern. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Saisonwanderung wird man erst richtig zu würdigen verstehen, wenn man bedenkt, daß selbst in den Zeiten der größten wirtschaftlichen Not aus Deutschland nicht mehr als 250.000 Menschen in einem Jahre auswanderten. Der mächtige Aufschwung unserer Volkswirtschaft kommt in dieser Zuwanderungsziffer deutlich zum Ausdruck.

Es zeigt sich aber darin auch, das hinsichtlich der Verteilung der Arbeitskräfte innerhalb der Landesgrenzen noch manches zu tun bleibt; denn obwohl in einzelnen Industriezweigen im Sommer 1913 eine starke Arbeitslosigkeit herrschte, sind doch Hunderttausende von fremden Arbeitern nach Deutschland gekommen. Der Hauptgrund liegt wohl darin, daß die meisten Industriearbeiter Landarbeit nicht mehr brauchen sind. Immerhin ist die Tatsache des Zustroms von Ausländern ein in mehr als einer Hinsicht wichtiges Problem für unsere Bevölkerungspolitik geworden.

Die Angst vor den Suffragetten

London, 14. Juni. Zu der Kennwoche in West sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, um eine Verletzung der Königs durch Suffragetten zu verhindern, die mit einer schrecklichen Tat drohen. Über 1000 Polizisten und viele Volkshunde werden auf dem Rennplatz anwesend sein.

*

Alexen, 13. Juni. Auf der Strecke Alex hat sich bei der Station Selen ein Unglück ereignet. Zwei Landbewohnerinnen, die wegen des Unwetters ihre Räder über den Kopf geschlagen hatten, rieten auf dem Bahngleise unter einen Zug und wurden überfahren. Ein 22 Jahre altes Mädchen wurde sofort getötet und eine andere Frau so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davorkommen dürfte.

Bad Orb, 13. Juni. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 12. Juni 2006 Kurgäste.

Gelsenkirchen, 13. Juni. In der Vormittagschicht wurden auf der Zeche Alma vier Bergleute verunglückt. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten wurden drei Arbeiter nur als Leichen geborgen.

Salz, 13. Juni. Im Auftrag der englischen Regierung baut die Barisbalwerft in Bitterfeld nach neuem Typ ein einfaches Marineschiff, wobei ein vernieteter Stahlschiffbau

Häuserband und Mannschafträume wasserdicht umschließt und eine Plattform oberhalb der Halle ein automatisch drehbares Gefälle trägt.

W. Damburg, 14. Juni. Drahtlose Meldungen, die an die Damburg-Amerika-Linie gelangt wurden, bestätigen, daß der Dampfer „Retortia“ während dichten Nebels in der Nacht zum Samstag etwa 180 Meilen östlich von dem Kantudet-Feuerturm einen Zusammenstoß mit dem Dampfer „Newport“ von einer amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft hatte. Der Zusammenstoß scheint indes nur sehr leicht gewesen zu sein und die Schiffe scheinen sich einander nur gestreift zu haben. Die von der amerikanischen Presse verbreiteten Meldungen über eine starke Beschädigung der „Newport“ sind offenbar übertrieben.

Madrid, 13. Juni. Nach einer aus Corbore eingetroffenen Meldung haben meuternde Gefangene des Justizhauses Figueras den Gefängnisdirektor und fünf Wachtposten mit Revolvern getötet, die sie sich auf unbekannte Weise verschafft hatten. Die Meuterei soll noch fortbauern. Die Gefangenen sollen sich in einer Kafenmatte verbarrikadiert haben und auf alle Personen feuern, die sich nähern.

Kopenhagen, 14. Juni. In einem Anfall von geistiger Unmännlichkeit erschoss laut dem „Folkebladet“ gestern ein Gutsherr seine fünf Kinder und tötete sich dann selbst.

Newport, 14. Juni. Zur Zeit des Zusammenstoßes des Dampfers „Newport“ mit der „Retortia“ lagen die Passagiere der „Newport“ fast alle im Schlafe; sie erwachten durch den Stoß und eilten an Deck. Einige berichteten, daß sie den Bug der „Retortia“ hätten berühren können, als sie nach dem Zusammenstoß abtrieb.

Kirchliches

Ein päpstliches Schreiben an den Jesuitengeneral

Rom, 13. Juni. Der Heilige Vater übermittelte dem General der Jesuiten, P. Werns, ein Glückwunschschreiben zur Feier der Rentenarbeits der Gesellschaft Jesu. Er dankt ihr für alles, was sie im vergangenen Jahrhundert für Missionen, Predigt, Schulen und für die Erziehung geleistet und erkennt lobend an, daß sie in der Philosophie und Theologie die Lehre des hl. Thomas befolgte. Er erklärte, daß die Gesellschaft Jesu, die so viele Ermahnungen tapfer erduldet, würdig sei, vom Heiligen Stuhl als erhabenes Beispiel hingestellt zu werden.

Jahrtagsfeier der Stadt Haiger

(Eigenbericht für die „Rheinische Volkszeitung“.)

Haiger, 14. Juni.

Ein außergewöhnliches Bild bot heute das alte Landstädtchen Haiger. Der Ortsgemeinde mit seinen 2600 Einwohnern. Man glaubte sich in eine Großstadt versetzt, so gewaltig war der Verkehr in den Straßen. Allenfalls war großartigster Festtag, und besonders stimmungsvoll machten sich die Ehrenbögen, welche die Form der alten Stadttore hatten. Die Stadtverwaltung hat zu dem Fest etwas leisten lassen, denn es erbeichte einen Aufwand von über 20000 Mark. Es war nicht bloß ein Stadt-, sondern auch ein Kirchenjubiläum, das man heute beging. Am 24. April waren es tausend Jahre, daß König Konrad I. Haiger zur Stadt erhob; eine Barrei hierseits bestand schon länger. Bis zur Reformation zählten zum Dekanat Haiger 23 Pfarren. Die ehemalige katholische Kirche ist heute protestantisch, man hat vor einigen Jahren in derselben schöne Wandmalereien aufgeführt, welche wieder hergestellt sind. Seit 1898 steht hierseits auch wieder ein katholischer Gottesdienst. In der Jahrtagsfeier beteiligten sich überaus zahlreich die Glaubensgenossen aus den Pfarren Biedorf, Herdorf, Kirchen, Brachbach, Hebertshausen, Maderbach, Gebhardshausen und Wissen. Dreißig Vereine waren an diesen Orten mit ebenso vielen Fahnen unter Begleitung der Geistlichen erschienen. Mit Recht, denn die Vorfahren zählen in alter Zeit alle zur Pfarrei Haiger. Da der Festtag am Pfarrhaus für den Gottesdienst zu klein war, so war der Festgottesdienst

im Freien an einem eigens errichteten Altar. Ueber tausend Gläubige umstanden denselben mit dem Schmuck der Fahnen, der Strahl von der goldenen Sonne. Es war eine herrliche Kundgebung des kath. Glaubens. Das Hochamt wurde geleitet von Pfarrer Eberhard-Biedorf unter Assistenz der Pfarrei Dr. Gismann-Herdorf und Stuhl-Gebhardshausen. Als Vertreter des Bischofs von Limburg war Domdekan Brädel Dr. Hillich erschienen, welcher auch die Festpredigt hielt. Er schilderte mit rhetorischem Schwünge und in begeisterter Weise die Bedeutung der Kirche für die jetzige Zeit. Atemlos horchte die dichtgedrängte Menge an herrlichen Worten des ehrwürdigen Brädel. Der Gottesdienst wurde in würdevoller Weise begleitet von den prächtigen Chören der Kirchenchöre von der oberen Seite. Es war ein hoher Gesang der einzelnen Vereine vor dem eucharistischen Worte. Dabei erschallte auch manche alte deutsche Weise unter Begleitung des Kirchenchores. Der herrliche Festtag des jungen Tages wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben, der da gefeiert wurde auf einem Boden, auf dem der hl. Bonifatius schon gewandelt. Am Nachmittag war Festabend, gehalten von Pastor Böhlen-Wissen, es assistierten Kaplan Eberhard-Kirchen und der Vikar von Immertshausen. Die begeisterte Festpredigt hielt Herr Pfarrer Brädel-Wissen; er feierte den Glauben unserer Vorfahren. Ein feierliches Te Deum schloß die erhabene Feier. Nach der Andacht begrüßte der Bürgermeister Reubach, der stets ein toleranter Mannes hatte, die Festbesammlungen; er betonte u. a. das gute Verhältnis, das unter den Konfessionen herrschte. Dann ergriff das Wort zu längerer Rede Pastor Dr. Gismann-Herdorf, um die Person von König Konrad in vollständiger Weise zu feiern, dem die zeitgenöss. Geschichtsschreiber

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die Nacht wurde schweigend vergeht, woran Jim Cor Kasse und eine Flasche Brantwein bestellt. Der Kaffee war bereits fertig und wurde von einer rücheligen Alten aufgetischt, die misstrauisch nach den beiden Fremden schielte. Nachdem unter fortgesetztem Schweigen der Kaffee getrunken und eine Zigarre geraucht war, fragte Jim Cor plötzlich: „Glauben Sie an Abnungen, Harrison?“ „Durchaus nicht.“ „Um...“ Jim Cor rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und erhob sich nach einigem Nachdenken: „Ich gehe nach dem Stall und sehe nach den Pferden.“ Obwohl Georg völlig ruhig war, schien ihm die Unschlüssigkeit seines Begleiters bedenklich. Inzwischen lehnte er sich an die Wand und rauchte eine zweite Zigarre. Jim gegenüber schlief der Kellner, wie zuvor, und durch die halbgeschlossene Tür ließ sich aus dem Zimmer nebenan das Schnarchen des Wirts hören. Bald lehnte Jim Cor zurück und näherte sich dem Schläfer, um auf die Schulter klopfte: „Wir übernachten hier, das beste Zimmer für unsere Rechnung.“ Der Kellner blinzelte mit halbgeschlossenen Augen und wie es schien, traufte einen Moment ein zufriedenes Lächeln seine Lippen, was jedoch sogleich der früheren schlaftrigen, mürrischen Miene, so daß Georg, der ihn beobachtete, glaubte, sich getäuscht zu haben. „Zwei Zimmer, meinen Sie wohl?“ entgegnete der Kellner nachlässig. „Nein, eins. Wir sind so gute Freunde, daß wir uns nicht eine halbe Stunde trennen.“ Der Wirt machte ein Gesicht, als verstände er nicht recht, als in demselben Augenblick das Schnarchen nebenan aufhörte. „Ein Zimmer mit zwei Betten“, fuhr Jim Cor mit Nachdruck fort, wie um seine Meinung klar und deutlich zu erkennen zu geben. „Das gibt's nicht“, brummte der Kellner. „Dann bleibt nichts anderes übrig, als weiter zu reiten“, entgegnete Jim Cor, ohne irgendwelche Enttäuschung zu zeigen. Der Kellner zuckte gleichgültig die Achseln, als plötzlich die Stimme des Wirts vom Zimmer nebenan ertönte: „Was gibt's, Kellner?“ „Die Herren wollen weiter reiten.“ „Ach!“ Unmittelbar darauf ließ sich das bereits bekannte Schnarchen vernehmen.

so hohes Lob spenden und mit dem die Geschichte von Haiger so innig verknüpft ist. Pfarrer Eberhard-Biedorf sprach herrliche Worte des Dankes an die Stadtverwaltung und überreichte für den Neubau einer Kirche 1200 Mark, welche von den Katholiken an der oberen Seite gesammelt sind. Die Kollekte am Morgen brachte 200 Mark für den Baufonds. Da nun auch in allen Kirchen der Diözese Limburg am heutigen Sonntag eine Kollekte stattfand, so kann man mit dem Baue wohl bald beginnen. Pfarrer Biedorf sprach Dankesworte an alle Ercheinenden und schloß mit dem Hoch auf Kaiser und Papst. Dann erklang aus unzähligen Reihen der Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“. Man ordnete sich der Festzug, der einen imponierenden Eindruck machte; an ihm beteiligten sich alle kath. Vereine mit den Fahnen. Auf dem Festplatz gab es dann Konzert seitens einer Militärkapelle. — In der protest. Kirche war zur Feier des Tages viermal Gottesdienst; u. a. war als Festprediger Generalsuperintendent Ohlmann-Biedorf erschienen. — Für die Jubiläumssfeier hatte Hofrat Spielmann-Biedorf auch ein Festspiel „Der Bogt von Haiger“ geschrieben. Das Stück wurde im Walde als Freilichtaufführung gegeben. Das Werk ist lediglich ein Gelegenheitsprodukt nach freier Phantasie; einen Anspruch auf literarischen Wert kann es nicht machen. Die Weisheit kommt fast nicht weg; einer wird als Schwachkopf hingestellt und ein anderer als Unhold. Wir wollen aber betonen, daß den Bürgermeister an der Aufführung in dieser Form kein Verschulden trifft. Die Katholiken haben sich mit Recht von der Aufführung fern gehalten. Es gab manderlei zum Lachen, wenn z. B. ein Rösch den Rosenkranz um den Hals trägt und ein Bischof mit der linken Hand segnet. Es ist zu bedauern, daß durch dieses sogenannte Festspiel ein Mißklang hervorgerufen wurde.

Berichtsaal

Landau, 13. Juni. (Weinprozeß.) Der Schrecken aller Weinbauern ist der Weinkontrolleur Weiser. Dieser kam eines Tages auch nach Böhlingen und machte dem Weinbauern Julius Wolf, früherer Pferdehändler, die „Rube“ zu. Wolf hatte den etwas sauren 1913er nicht bloß gekostet, was erlaubt ist, sondern überreicht. Die Forderung, d. h. Lieberstreckung soll nach dem Gutachten des Prof. Dr. Kung in Speyer 40 Prozent betragen haben. Das wäre das „auten“ allerdings zu viel. Die Jungensachverständigen bezeichneten die Weine als dünn, sehr dünn, das Gericht sagt in seinem Urteil, daß die Grenze des Erlaubten überschritten sei und belegt den Angeklagten mit acht Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen beantragt. 25 Rube Wein werden eingezogen. Die Kosten hat Wolf ebenfalls und sie sind keine geringen, denn drei Tücher Zeugen und Sachverständigen waren geladen. Demnächst kommt eine Hauptverhandlung, wahr & Man, vor die Strafkammer. Bär hat schon einige Monate in Untersuchungshaft. Sein Weinprozeß wird mehrere Tage dauern.

Insterburg, 13. Juni. Das Schwurgericht verhandelte gestern und heute gegen die 74 Jahre alte Witwe Scherlis aus Gringsteden und deren Tochter, die Kaiserinrau Rosine Marx aus Damburg, die unter der Anklage standen, den ersten Ehemann der Frau Scherlis, den Schneider Döbshausen, im Jahre 1897 und deren zweiten Mann, den Altbauer Scherlis, im Jahre 1911 durch Arsenik vergiftet zu haben. Frau Scherlis wurde wegen Totschlages, begangen an ihrem ersten Gatten unter Verbilligung mildernden Umstände zu drei Jahren Gefängnis, beide Angeklagte wegen Mordes, begangen an dem Altbauer Scherlis zum Tode verurteilt.

Von Lahn und Westerwald

Limburg a. d. L., 13. Juni. Der 12jährige Schüler Johann Klein, der einige Tage verschwunden war, hat sich wieder eingefunden.

Laurenburg, 14. Juni. Der am zweiten Pfingstfeiertage hier in der Lahn ertrunkene Oskar Hofmann aus Bodenheim, Mitglied des kathol. Jugendvereins, ist unterhalb des Ortes gefunden worden.

Selters (Westerwald), 14. Juni. Fern vom Geräusch der Großstadt vollzog sich am letzten Sonntag die Feier der Grundsteinlegung für ein Erholungs- und Ferienheim, das Herr Dr. Carl Junior und seine Frau Wilhelmine Marie, geb. Sartmann, stiften, mit der Bestimmung, daß in diesem Heim die schulpflichtigen Töchter des kleineren Beamten- und Mittelstandes zu Frankfurt a. M. Aufnahme und Kräftigung ihrer Gesundheit während der Sommermonate finden möchten. Der Segen dieser Gründung liegt auf der Hand, denn unser kleiner Mittelstand führt jedenfalls in der heutigen wirtschaftlichen Lage den schwierigsten Kampf ums Dasein.

Vom Main und Taunus

W. Dierstadt, 15. Juni. Der „Haus- und Grundbesitzerverein“ beschloß eine gemeinschaftliche Wallfahrt in die Wege zu leiten.

H. Hochheim, 14. Juni. Der hiesige „Schwimmklub“ wird nächsten Sonntag, den 19. Juni, zum ersten Male eine größere Schwimmfahrt auf dem Rhein unternehmen unter Begleitung des Dampfers „Rheinfels“. Als Festspiel ist Niederwallst vorgesehen. — Da die hiesige Pfarre anfangs, für die zunehmende Bevölkerung sich als zu klein zu erweisen, wurde für die Sonntag und Festtage ein besonderer Jugendgottesdienst eingelegt, der am verfloffenen Sonntag zum ersten Male abgehalten wurde und bei dem die schulpflichtigen Kinder das ganze Schiff der Kirche

Mit einer Miene, die Georg unmöglich zu deuten vermochte, sagte Jim Cor: „Um, will 'mal hinunter und nach den Pferden sehen.“

Georg zündete eine dritte Zigarre an, und der Kellner folgte dem Beispiel des Wirts und schlief weiter.

Als Jim Cor zurückkehrte, zeigte er wieder die frohe, gemüthliche Laune des Abenteurers, die allen Widerwärtigkeiten gegenüber standhielt.

„Wir bleiben“, entschied er, indem er dem schlafenden Burschen einen freundlichen Fuß in die Seite verpackte, „zeigen Sie das Zimmer.“

Widerwillig erhob sich dieser, rief sich den Schlaf aus den Augen und schien bereit, zu gehorchen, als plötzlich gähnend der Wirt hereintrat.

„Die Herren bleiben?“ fragte er sichtlich verwundert.

„Ja“, entgegnete Cor und gähnte auf eine Art, die der des Wirts nichts nachgab. „Aufrichtig gehalten sind wir so ermüdet, daß wir binnen vierundzwanzig Stunden nicht drei Schritte zu reiten vermögen. Erst müssen wir ordentlich ausschlafen. Also das Zimmer, junger Mann.“

Der Angeredete blickte den Wirt an, der durch Koyntiden seine Zustimmung gab, worauf er sich umwandte und voranging. Jim Cor winkte Georg und folgte dem Burschen auf den Treten.

Das Haus bestand aus zwei Stockwerken, von denen das obere sechs Zimmer, auf jeder Seite drei, durch einen schmalen Gang getrennt, enthielt. Das erste Zimmer, der Treppe zunächst gelegen, und das mit einem Fenster nach dem Hof hinaus versehen war, gewann Cor's Beifall.

„Die anderen brauchen wir nicht zu sehen, wir nehmen das hier“, entschied er.

„Und das daneben?“ fragte der Kellner, der nun völlig munter schien.

„Natürlich das auch“, sagte Jim Cor, der jetzt auf jeden Vorschlag einging.

Der Wirt nicht befriedigt, warf einen Blick auf das Zimmer und murmelte, indem er sich entfernte: „Stampfen Sie nur auf den Boden, wenn Sie etwas wünschen.“

Sobald er verschwunden, begann Jim Cor, alles sorgfältig zu untersuchen.

„Kein Schloß“, bemerkte er, unwillig den Kopf schüttelnd, „nur ein hölzerner Kiesel, und die Tür geht nach außen.“ Er schritt mit seinem Messer einen Keil aus dem Fußboden und brachte diesen zwischen der Tür und dem Kiesel an. „So, nun öffnet niemand die Tür ohne unseren Willen. Das Zimmer nebenan kammert uns nicht, wir bleiben hier“, wandte er sich

vollständig füllten. Damit ist einem schon lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen. — Bei den Gewittern am gestrigen Samstag gingen schwere Regengüsse über den unteren Rheingau nieder. Hier schlug der Blitz an mehreren Stellen ein, ohne jedoch zu zünden oder sonstigen Schaden anzurichten. Das Korn steht gegenwärtig in Blüte und erfreut durch die Mächtigkeits seiner Pölme. Auch die Sommerfrucht zeigt durch das feuchte Wetter einen schönen Stand. — Am 22. Juni beginnen in der hiesigen Gemarkung die Nebenausuntersuchungsarbeiten in den Weinbergen. Beginn am „Weilerweg“ nach Wehen zu. Die Grundbesitzer werden aufgefordert, die Arbeiten in den Weinbergen bis zum Beginn der Untersuchungsarbeiten fertig zu stellen.

3. Dattensheim, 13. Juni. Bei Erdarbeiten an der alten Kirche ließ man auf den Grundstein des alten Gotteshauses. Leider war die darin enthaltene Urkunde durch Feuchtigkeit vernichtet und nur das Siegel war noch tadellos erhalten. Außerdem wurde noch ein kleines Kreuz und eine Messingmedaille vorgefunden. Nach Kirchenakten soll sich eine weitere Urkunde in der Nähe des alten Hochaltars befinden. Da der Unterbau desselben in den nächsten Wochen zum Abbruch gelangt, hofft man die Dokumente dorten vorzufinden. Eine Wohltäterin hat für den neuen Hochaltar 5000 Mark gestiftet.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Das definitive Ergebnis des Beitrags der Stadt Frankfurt a. M. wurde mit 38 096 175 Mark festgestellt, das sind etwa 3 Millionen mehr, als das vorläufige Ergebnis. Die Einkommenssteuer ergibt 15 225 000 Mark, etwa 1 100 000 Mark mehr als im Vorjahr, die Ergänzungsteuer 6 775 000 Mark.

Vom Rhein

Winger spricht, Schweifst und bindet locker auf!

Aus dem Rheingau, 13. Juni.

Bei dem feuchtwarmen Wetter ist das Auftreten der Rebenkrankheiten zu befürchten. Es muß daher allen Weinbauern dringend geraten werden, ihre Weinberge, falls noch nicht geschehen, sofort mit einer 1—1½% Kupferverlöffelbrühe gründlich zu spritzen, nachdem zu schwefeln und dann locker aufzubinden.

Schilling, Weinbauinspektor.

e. Destrach, 14. Juni. Zum 10. Stiftungsfest der hiesigen freien Feuerwehr prangt unter dem in schönen Festschmuck; an den Ortseingängen erheben sich Triumpfbögen, geschmückt mit Feuerwehremblemen. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Fackelzug der hiesigen Vereine am Vorabend. Diefem schloß sich der Festkomitee in der Festhalle an. Der zum „Oberbrandmeister“ beauftragte Kommandant der Feuerwehr, Herr Zachermeister Jan. Schwarz, hielt die zahlreich erschienenen Festgäste herzlich willkommen. Herr Bürgermeister Becker übermittelte die Glückwünsche und den Dank der Gemeinde an die freie Feuerwehr resp. die wackeren Wehrmänner, die ihre Dienste der Allgemeinheit widmen. Es fand sodann die Ueberreichung der Auszeichnungen (die erste Dienstzeit) an 40 Mitglieder der Feuerwehr statt, welche derselben ihre Gründung angedeihen. In der Folge wechselten Reden mit den Redevorträgen seitens der vier Destracher Feuerwehren. — Der Hauptfesttag wurde schon früh eingeleitet durch Völkerschiffe. Nach einer vielstündigen Eröffnung der verstorbenen Mitglieder auf dem Friedhof am Vormittag, erfolgte die Einholung der auswärtigen Wehren, der hiesigen Vereine und des Gemeindevorstandes, Ehrenauschusses usw. Die am Morgen hier eingetroffene freie Feuerwehr von Oberfel überreichte ihren früheren Seelherren, unseren Herrn Pfarrer Kiehl, durch die Darbringung eines Ständchens, wobei die Oberfelder Feuerwehrkapelle einige Musikstücke recht wirkungsvoll vortrug. — Nach 2 Uhr erschien die freie Feuerwehr Destrach mit ihren Geräten am Rheinufer zum Schützenfest, dem sich ein Angriff auf das Schloßgebäude angeschlossen. Alle Gezeiten wurden durch durchgeführt und bekanden die Kritik — der zahlreichen Zuschauer. Die Geräte sind modern, die Mannschaften gut eingeebnet und bei den Führern ist genügend Sicherheit und Kaltblütigkeit vorhanden, so daß man sich in der Stunde der Gefahr auf die Hilfe der freien Feuerwehr getrost verlassen kann. Kurz nach 3 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; er bestand aus 45 Nummern; fünf Musikkapellen waren zu zählen. Eröffnet wurde der Zug durch eine Radfahrerkolonne des Turnvereins, die über der Straße mit Blumen und Bändern geschmückt. Nach der Auflösung des Zuges in der Festhalle hielt Herr Bürgermeister Becker die Festrede, die mit einem begeisterten Aufgenommenen „Hoch“ schloß. Nun begann ein festliches Treiben auf dem Festplatz, auf welchem auch der fogen. Turmplatz nicht fehlte. Ein drohendes Gewitter vermochte die Festfreunde nicht zu stören — es wurde flott weitergezogen bis zum späten Abend. — Und morgen, Montag, ist — Fortsetzung und Schluß. Die freie Feuerwehr darf mit dem Verlauf ihres Festes zufrieden sein; es hat gezeigt, daß man der Destracher Wehr viel Sympathie entgegenbringt und ihre Dienste zu schätzen weiß.

v. Johannisberg, 15. Juni. In den Montabaurer Seminar-Mitteilungen des Jahres 1893 gehört auch unser Herr Lehrer Joseph Schmidt. Am 1. Juli begann er seinen Schuldienst in Naumburg, wirkte dann einige Jahre an der Pfortenanstalt zu Marienhofen und später in der Schule zu Hirschheim. Seit Februar 1902 hierhin versetzt, und seit Mai 1906 Lehrer der oberen Klassenklasse und Organist, hat er somit beinahe die Hälfte seiner Dienstzeit unserer heranwachsenden männlichen Jugend gewidmet. Diese verdankt ihm zum größeren Teile nicht nur ihr Wissen, sondern hauptsächlich auch die Erziehung und Gewöhnung zu allen religiösen und bürgerlichen Tugenden. Gerade hierin liegt das Hauptverdienst des wackeren Lehrers, dessen Vorgesetzte in richtiger Würdigung der Persönlichkeit und der Sachlage

an Georg, der Miene machte, das nächste Zimmer zu befechtigen. Darauf behandelte er den anderen Züriegel auf die gleiche Weise, wie den ersten.

„So, nun sind wir tatsächlich allein und können über unsere Lage nachdenken. Nun will ich Ihnen auch sagen, warum ich so handelte. Ich kann Leute, die am Tage schlafen, nicht leiden, dann wachen sie nachts, was auf ein böses Gewissen deutet. Die Schlaflosigkeit der beiden war mir verdächtig. Zuerst prüfte ich den Wirt, der wirklich schlief, als ich kam. In seiner ersten Verwunderung murmelte er etwas von Herr Desi... oder etwas dem Ähnlichen, sollte vermutlich Delirio sein. Möglicherweise habe ich falsch gehört, übrigens ist der Name hier sehr gewöhnlich. Aber er wachte, daß wir zwei und nicht vier waren. Daher spitzte ich die Ohren und beschloß, weiterzuhören. Ihr Pferd ist aber völlig erschöpft und bei losen Ägeln würde es bald straucheln. Wir sind einisch gezwungen, hier zu bleiben. Uebrigens schien es, als ob der Wirt uns gern weiter geschickt hätte. Ich möchte darauf schwören, daß die fünf Lanciers hier eingeleitet sind, im Stall lag frischer Pferdemist, obwohl der Bursche da unten hoch und teuer versicherte, daß seit einer Woche niemand hier gewesen sei. Ist Ihnen die Sache klar, Harrison?“

„Um“, räusperte sich Georg nachdenklich.

„Die fünf erwarten uns an einer geeigneten Stelle, das ist meine Meinung, und da ich keine Ahnung habe, wo, will ich nicht in eine Falle geraten. Heute nacht haben wir Mondschein, was unsern Gegnern zum Vorteil gereicht. Sie können uns von weitem sehen, während wir im Abstand von zehn Schritt einen Mann, der auf dem Boden liegt, nicht von einem Stein oder Baumstumpf zu unterscheiden vermögen. Ich halte es für geraten, zu bleiben, allein schon deshalb, um den Schurken einen Schreck nach zu spielen. Was meinen Sie dazu, Harrison?“

„Vielleicht haben Sie recht, Cor.“

„Mar hält die Augen offen und zieht seine Schlüsse. Wollen Sie auch wissen, weshalb ich das Zimmer hier gewählt habe?“

„Sollten Sie einen besonderen Grund dazu?“ fragte Georg verwundert und blickte umher.

„Freilich“, lachte Jim Cor, „werfen Sie einen Blick durchs Fenster.“

„Das Stallbach...?“ fragte Georg zurück.

„Gerade das. Vier Fuß unter dem Fenster das platte und bequeme Dach und darunter die Pferde. Ferner die Treppe. Bemerkten Sie nicht, wie absehbare sie knarrt? Ich trat so leicht wie eine Tänzerin auf, und trotzdem querschnitten die Stufen bei jedem Tritt, als täte man ihnen etwas zuleide. Kommt jemand von der Seite, hören wir's sofort. Aber jetzt lazen Sie sich und

ihm den schwierigsten Posten anvertrauten. Als Dirigent des Gesangsvereins „Eintracht“ und des neugegründeten Kirchenchores läßt Herr Schmidt sich auch die Pflege der schönen Gesangskunst angelegen sein. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre segensreichen Wirkens in unserer Gemeinde. — Gleichzeitig am 1. Juli begeht auch die hiesige Hebamme, Fräulein Agnes Faust, ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Ihre menschenfreundliche, kanakserhaltende Tätigkeit erstreckte sich sowohl auf Johannsberg in Tal und Höhe, als auch auf dessen nähere Umgebung: Stephanshausen, Mühl, Höhe usw. Allgemein wird ihre Pflichterfülle und äußerliche Sorgfalt trotz weiser Wege und schwacher Gesundheit gerühmt. Wohl an 1000 Menschenkindern hat sie in den verflochtenen 25 Jahren ins Leben geholfen, dem Lehrerjubiläum in die Hände gearbeitet und öffentliche, dankbare Anerkennung verdient.

14. Eltville, 14. Juni. Reichen Guitland- und Fahrensamt hatte heute die Stadt angelegt zu Ehren der Delegierten des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, der seinen 17. Abordnungsabend hier abhielt. Die Tagung wurde am Samstagabend durch einen im Bahnhofshotel abgehaltenen Kommerz eingeleitet. Am Sonntagvormittag wurden die Verhandlungen im Hotel „Reisenbach“ aufgenommen, denen auch Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner sowie der Bezirkskommandeur Oberst v. Meißner (Wiesbaden) anwohnten. Mit einem Kaiserhoch eröffnete der Vorsitzende des Kriegerverbandes, Oberst v. Dettin (Wiesbaden) die Verhandlungen. Der Kreisverbandsvorsitzende des Rheingaus, Herr Amtsgerichtsrat v. Braunmühl (Eltville) sowie Herr Bürgermeister Dr. Reutner (Eltville) begrüßten die Versammelten. Die 17 Kreisverbände waren durch 43 Delegierte mit 493 Stimmen vertreten. Nach dem Geschäftsbericht hat das Jahr 1913 für das Kriegervereinswesen mannigfache und einschneidende Veränderungen gebracht, so vor allem durch den Abordnungsabend in Breslau eine Erhöhung der Beiträge für den preussischen Landes-Kriegerverband von 30 auf 60 Pfennige für Mitglied und Jahr. In der Generalversammlung der Lebensversicherungsanstalt und Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes in Breslau ist die Fusion dieser Anstalt mit der „Friedrich-Wilhelm“ Lebensversicherung A.-G. in Berlin beschloffen worden. Die Erinnerung an die Freiheitskriege vor 100 Jahren ist in den Verbänden und Vereinen des Bezirks gesehnt worden. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltungen bildete die Jahrhundertfeier von Blüchers Rheinübergang bei Caub am 21. September 1913 in Caub. Das Kriegervereinswesen hat im Bezirk sich erfreulich weiter entwickelt, wenn auch einzelne Kreisverbände ihre Mitgliederzahl nicht zu behaupten vermochten. Die Mitgliederzahl wuchs von 763 Vereinen mit 48 123 Mitgliedern auf 778 Vereine mit 49 840 Mitgliedern. Ausgetreten sind zwei Vereine mit 138 Mitgliedern, hinzugekommen 17 Vereine mit 1 855 Mitgliedern. Der vom Kassensführer Reutner (Wiesbaden) gegebene Kassenbericht zeigt in Einnahmen 2613 Mark, in Ausgaben 2629 Mark, ein Vermögen von 2821 Mark. — Als nächstjähriger Tagungsort wurde Biedenkopf bestimmt. — Bei der Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder wurde anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Justizrat Seimann (Wiesbaden), Verrechnungssinspektor Klein (Wiesbaden) zum 2. Vorsitzenden gewählt, Kaufmann Reutner (Wiesbaden) wurde als Kassensführer, Buchbindermeister Gerich, Konrad Wurand und Zivilingenieur Lemarz sämtlich Wiesbaden als Beisitzer wieder- und Oberleutnant v. Rumbold und Privatier Herdt, beide Wiesbaden, neu gewählt. Aufgrund eingereichter Unterstufungsberichte wurden im Jahre 1913 von dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes bezug des Preussischen Landes-Kriegerverbands Unterstellungen an die Kreisverbände gewährt in Höhe von 19 868 Mark. — Die von Kommerzienrat Schradder (Rieberhütte) gegebene Abrechnung über die Cauber Feier zeigt einen Ueberschuß von 3 600 Mark. Von den Ausgaben wurden 14 000 Mark durch die Veranstaltung, 18 000 Mark durch freiwillige Beiträge, darunter 2 679 Mark von den Kriegervereinen des Bezirks aufgebracht. — Es wurde sodann noch Klage darüber geführt, daß der Verein der Gardisten im Distrikt mit 120 Mitgliedern und der in Eltville mit 50 nicht in den Deutschen Kriegerbund aufgenommen würden. Die Aufnahme des letzteren soll befürwortet werden, die des ersteren wird nicht erfolgen können, weil sich der Verein auf einen ganzen Kreis erstreckt. — Oberst Rott ersuchte sodann die Kriegervereine, sie möchten auch für die Pflege der Jugend eintreten. — Eine Weinprobe in der Burg Craib und ein gemeinsames Essen beschloß die Tagung.

Nus Wiesbaden

Ewiges Gebet in St. Bonifatius zu Wiesbaden

Der gestrige Tag des ewigen Gebets in St. Bonifatius nahm einen erhebenden Verlauf. Schon morgens um 6 Uhr bei der Ansammlung des Allerhöchsten, welche Handlung Herr Dehon Stadtpfarrer Gruber unter Aufsicht der Herren Kadane Dommer und Gabel vornahm, wies die prächtig geschmückte Kirche einen guten Besuch auf. Um 7 Uhr ging eine große Schar von Männern des eucharistischen Apostolates zur H. Kommunion. Auch sehr viele Frauen und Jungfrauen erschienen an der Kommunionbank. Um 10 Uhr fand ein feierliches Requiem statt, bei dem Herr Kaplan Quirin die Festpredigt mit dem Thema „Jesus Christus im Allerhöchsten Sakrament unter Trost“ hielt. Die Bestanden tagsüber wiesen durchweg einen guten Besuch seitens der einzelnen Vereine und Gemeindeglieder auf. Einen glanzvollen Abschluß des Tages bildete die Schlußandacht um 6 Uhr, die einen außerordentlich großen Besuch aufwies mit dem feierlichen Umgang und Te Deum endete. Besonders zahlreich waren hier wieder die Kinder in weiß mit Häubchen usw. vertreten. Recht gut

schlafen ordentlich aus, Garrison, vor elf Uhr positiert nicht. Georg war derselben Meinung. Sollte wirklich etwas ein-treffen, war es nicht anzunehmen, daß es vor Mitternacht ge-schähe. Zwei Minuten später lag der junge Mann mit geschlossenen Augen auf dem einsigen Bett des Zimmers und war gleich darauf fest eingeschlafen.

Jim Cor lauschte den regelmäßigen Atemzügen mit zu-friedenem Lächeln. Diese ruhige, Entschlossenheit, die angesichts einer vielleicht doppelt drohenden Gefahr einen wohlverdienten Schlaf zuließ, imponierte ihm geradezu.

„Das ist recht“, nickte er, „immer die Zeit benutzen.“ Selbst wickelte er sich in seinen Mantel und streckte sich auf dem Boden, nachdem er aus alter Gewohnheit gepulst, ob das Messer lose in der Scheide saß und der Revolver am rechten Platz liege, aus.

Das ganze Haus schien zu schlafen, nicht ein Laut unterbrach die Stille.

Ungefähr um zehn Uhr knarrte leise die Treppe unter schlafenden Tritten. Jim Cor, der für einen Mann in seiner Lage das unschätzbare Talent besaß, zu ruhen, ohne daß seine Sinne schlummerten, erwachte sofort. Der Mond war bereits aufgegangen und beschien eine etwa dreißig bis vierzig Schritte entfernte Hauswand, indes der Stall und das Zimmer, in dem er sich befand, völlig im Schatten lagen. Befriedigt wandte er seine ganze Aufmerksamkeit dem Knarren der Treppe zu und näherte sich lautlos der Tür, an die er das Ohr legte.

Alles war still. Ein paar Minuten lag Jim Cor unbeweglich und wartete. Kein Laut unterbrach die tiefe Stille als die ruhigen Atemzüge seines schlafenden Gefährten. Gedulbig hielt Jim Cor in harter Stellung aus.

Nach einer Weile knarrte es abermals auf der Treppe und gleich darauf schabte etwas leise gegen die Tür. Jim Cor rührte sich nicht. Etwas später glitten die Tritte behutsam die Treppe hinab, entfernten sich allmählich und verschwanden. Alles war wieder still.

„Eine kleine Reflektierung“, murmelte er, „was wird nun geschehen?“ Einen Augenblick gedachte er Georg zu wecken, stand aber bald wieder davon ab.

Eine Weile lag er noch regungslos und lauschte. Nichts rührte sich, und schließlich streckte er sich abermals auf dem Boden aus. So lag er ein paar Stunden und knarrte in die Dunkelheit. Draußen blieb alles still, und die regelmäßigen Atemzüge des Schlafers begannen ihn einzulullen. Er fühlte, wie der Schlaf ihn unwiderstehlich übermannte. Mehrere Male nickte er ein, fuhr aber gleich wieder in die Höhe. Inzwischen ärgerte er sich an, irgendein Geräusch zu hören, schloß dann die Augen und schlummerte halb, wie er glaubte, fünf oder zehn Minuten.

machte sich die Beleuchtung des Chores mit Scheinwerfern. Der Kirchenchor St. A. wirkte im Festgottesdienst um 10 Uhr und bei der Schlußandacht mit.

Verein der Blumengeschäftsinhaber Wiesbaden

Wenn die Residenz- und Weltkurstadt Wiesbaden den Ruf einer Gartenstadt genießt und diesen Ruf getreulich hütet, so tragen hierzu nicht zum mindesten die Wiesbadener Gärtner und Blumengeschäftsinhaber bei. Gelegentlich der Dendro- und Gewerbaustellung 1909 in Wiesbaden haben diese eine vortreffliche Probe ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt. Umso mehr mußte man auf die Rosenausstellung im Paulinenschloßchen gespannt sein, die nach Verlauf von 5 Jahren wieder von einer größeren Vereinigung, dem seit 2 Jahren bestehenden Verein der Blumengeschäftsinhaber Wiesbadens, veranstaltet wurde. Das Paulinenschloßchen, wenn gleich etwas hoch gelegen, bildete einen würdevollen Ausstellungsraum für die Königin der Blumen, die Rose, die mit dem Wein blüht und uns durch ihren Duft gefangen nimmt. Die

Rosenausstellung

die leider nur für einen Tag bestimmt war, zerfiel in 2 Abteilungen, in die eigentliche Rosenausstellung in 3 Nebenräumen, wo man die prächtigen Exemplare der Rosenzucht bewundern und die Fortschritte in der Rosenzüchterei wahrnehmen konnte, und in die Ausstellung gärtnerischer Kunstfertigkeit im Festsaal des Schloßchens, wo unsere Blumengeschäftsinhaber zeigten, was sie leisten können, und welche Anforderungen an sie gestellt werden. Der erste Ausstellungsraum war von der Firma Carl Jung aus der Gr. Burgstraße belegt. Der Saal, mit Lorbeer, Blumen- und Blattpflanzen reich Rosenzucht prächig geziert, bot nur erstere Ware. Von hervorragenden Sorten und prächtigen Rosenbüschen nennen wir u. a. Graf v. Tschy, Nobel Drew, die Quonose, Madame Kavar, Joseph Hill, Perle des Jardins, Goldfink, Amateur Tenier, Madame Ralot, Präsident Carnot, Ch. Rabouand, Leuchtfeuer, Prince de Bulgarie und Le Progrès. Auf einem Nebentisch hatte die Firma Christoph Weigand (Inhaber v. Weigand) in Soben i. T. einige Prachtexemplare eigener Züchtung, so einen Sämling von Madame Caroline Tschou und General Mac Arthur und einen Sämling von Tausend-schön von niedrigen, gedrungenen Büschen, die Polyanthrose „Zufanna“, die im Herbst im Handel erscheint, ausgestellt. Den folgenden Raum hatten die Firmen W. Wolf und Peter Fink aus Wiesbaden belegt. Auch dieser Saal bot nur erstere Ware. W. Wolf hatte Prachtexemplare von Cécile de France, Hugh Dixon, Mde. G. Tschou, Mde. John Leing, Kaiserin Augusta Viktoria, Quonose, Barrière, Frau Karl Druschke, Id. Abel Chateaux, Silber-Holms, Maria Schmidt, Mde. Jules Groten usw. geliefert; Peter Fink an der Blindenschule bot neben bereits genannten Rosen schöne Stäbe von Druschke- und Quonosen, Farben-louise. Die Rosenzüchterei Carl Niemeyer-Wiesbaden, die auf runden und langen Tischen ausgestellt, bot außer den bei den genannten Firmen aufgestellten Rosenzuchtungen noch Stäbe von General P. A. Janßen, P. A. Souper, Madame, Marquise de Sancy, Madame Maurice de Saxe, Laurent Carle, Captain Griffin, Mde. John Leing, George Krensch, Mde. Mel. Souper, General Jaar, mot, Mde. Abel Chateaux, Meine Marie Henriette, von Koutte, Grace Darling, Freiherr v. Marschall Horace Berner, Natalie Wäntner, Juliette, Souvenir de Malmoussion usw. In dem gleichen Raum war noch die Firma H. G. König-Wiesbaden mit anderen Stücken von Cécile Walther, Polyantha, Präsident Taft, Heimer, Albsam, Königin Karola, Oskar Cordel, Erna Tschou usw. vertreten.

Den Ausstellungsreigen im großen Saale eröffnete H. Dambmann aus der Rorichstraße mit je einer Dekoration in rosa-Tschourosen an ästhetischer und in dunkelroten Silber-Holms-Rosen an runder Tafel, eine geschmackvolle, nicht überladene Aufmachung. Der folgende Aussteller Paul Kehler aus der Rorichstraße bot die gleichen Farben an länglichem Tisch. Auf einem runden Tisch befand sich ein Stern, aus dem sich ein Globus in Tausend-schön und Schlingrosen erhob. Eine schmale und künstlerische Veranda der Rheinländer in Weiß und Grün hatte H. Deuten, Gde. Rhein- und Oranienstraße, geliefert; auf der Mitte der Tafel, deren Boden aus Moos und Stroh aus mit Druschke-rosetten bestand, erhob sich das Vereinsbanner der Rheinländer. Der folgende Tisch, ebenfalls von H. Deuten gestellt, bot einen Untergrund aus Ulrich Brunner-Rosen mit einem Globus aus Hortensien und Rosen. Die folgenden Aussteller Bernhard Hubert am Bahnhof und Karl Reichhöfer, Hölwenstraße 1, boten Ausstattungen in Ulrich Brunner-, La France und Engen Rorich-Rosen. Die Bühne war auf Vereinsrosen in einen schmalen Rosenhain mit einer niedlichen Gartenlaube umgewandelt. Vor der Bühne hatte die Firma Carl Jung aus der Großen Burgstraße eine Tafeldekoration mit Rosenzuchtungen und Polyantha, Druschke- und John Leing-Rosen, ferner ein Phantasiebild, beides der Gde. der Ausstellung, geliefert. Guard Starf am Residenz-theater bot eine Tafel mit prächtigen lachsfarbenen Quonosen, ferner an einem runden Tisch einen Stern aus Ulrich Brunner-Rosen, aus dem eine Kasse mit Druschke-Rosen emporragte. Der folgende Aussteller Ernst Wahl aus der Wilhelmstraße bot an einer runden Tafel ein Phantasiebild, mit Tausend-schön geziert, ferner an länglicher Tafel Jagdgruppen mit anderen Stücken von Rosen. Der folgende Aussteller war die Firma Friedrich Strupp Nachf. (Inh. Robert Schulze), der eine Tafeldekoration mit Florentiner Rosen und Quon- und Tschourosen und Tausend-schön geboten. Alexander Seibert aus der Rorichstraße bot eine Tafel mit prächtigen Kaiserin Augusta-Rosen. Im Hintergrunde des Saales und im Vor-platz waren die Gewinne für die Verlosung ausgestellt.

Das Rosenfest

mit Ball, das um 5 Uhr seinen Anfang nahm, wies ein unterhaltendes Programm auf und war außerordentlich gut besucht. Wir haben selten an dieser Stelle ein so glänzendes Bild wie gestern gesehen. Nach Vortag zweier Aufschüsse seitens der Künstlerkapelle Oskar Reppert begrüßte der Vereinsvorsitzende Carl Jung die Erschienenen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Reppert wies auf die Schwierig-

Die Stille rings umher bedrückte ihn fast. Er versuchte, mit den Blicken den Mond zu folgen, der immer höher kletterte und mit seinem Schein bald das Stalldach und das Fenster des Zimmers, in dem er sich befand, erreichen würde. Er gähnte. „Um ...“ er gähnte abermals. Sollte wirklich etwas passieren, gerade jetzt, wenn ... wenn ... Daß im Schlaf bemühte er sich, den Gedanken fortzuspinnen, dessen Faden er wider Willen verloren. Was war's doch? Er gähnte und streckte die Beine aus ... Wer eine Stunde schlafen könnte! Er schloß die Augen, öffnete sie wieder ... alles still, nichts zu hören als Georgs Atemzüge. Jim Cor legte den Kopf auf die Seite. Es war nicht wahrscheinlich, daß heute nacht etwas geschehen würde ... durchaus unwahrscheinlich. Der Mond ... ja, der Mond ... Jim Cor gähnte und blinzelte auf, es mochte wohl zwei Uhr sein. Er legte den Kopf an die Tür und schloß widerstandslos ein ...

„Ich glaube, Sie haben gut geschlafen, Cor, es ist sieben Uhr früh.“

Der Angeredete richtete sich auf. Georg stand neben ihm und lachte über die verwunderte Miene seines Gefährten.

„Was sagen Sie, schon sieben!“ brach er erschrocken aus. „Nein, das war ...“ Er verschluckte einen Fluch, der ihm auf den Lippen brannte, reichte sich behaglich und fügte hinzu: „In einer Stunde brechen wir auf.“

Sobald er den Stöpsel zwischen Riegel und Tür entfernt hatte, gingen sie hinab und trafen den Kellner im Speisesaal. Der Burche schien nicht ganz so schläfrig wie am vergangenen Tage, war aber bei weitem nicht wach.

„Frühstück!“ kommandierte Cor, „und zwar schnell! Setzen Sie sich, Harrison, ich gehe hinaus und sehe nach den Pferden. Wir haben einen langen Weg vor uns.“

Der Kellner stellte zwei irdene Schüsseln auf den Tisch und legte neben jede ein Messer mit hölzernem Schaft. Darauf setzte er sich auf seinen gewohnten Platz und schloß die Augen.

Gleich darauf trat Jim Cor mit bleichem Antlitz und zornig blickenden Augen herein: „Die Pferde sind fort!“

Georg griff nach dem Revolver im Gürtel. Seine Hüfte waren wie erhärtet und es suchte um die zusammengepreßten Lippen. Im nächsten Augenblick war der Stuhl, auf dem der Kellner gesessen, zertrümmert, und der Kerl selbst roste heulend auf den Fußboden.

„Die Pferde!“ donnerte Georg, während er im Begriff stand, einen Fußtritt auszuheften.

Der Burche war schlammig unter einem Tisch gekrochen und suchte auf der anderen Seite Schutz.

„Meine Herren!“ rief er außer sich.

leiten hin, die dem Gelingen der Ausstellung infolge der Ungunst der Witterung entgegenstanden, da es den Rosenzüchtern beinahe unmöglich geworden, gute Exemplare von Rosen zu liefern. Der Besuch der Ausstellung war ebenfalls ein außerordentlicher. Fräulein Valerie Jung trug einen aus das Fest hinduenden Prolog recht ansprechend vor. Frau Kober-Rheinau-Mannheim bot mit ihrer ausgiebigen Sopranstimme mehrere Lieder, wie Lenz und Frühlingszeit. Eine vortreffliche Leistung war der Rosenreigen „Rosen aus dem Süden“, den von Frau Langmeister J. Vier einführte, 22 junge Damen so vollkommen darboten, daß sie nochmals auftreten mußten. Herr und Frau Vier warteten mit einer Gavotte auf und ernteten für ihre Vorführung stürmischen Beifall. Nach weiteren humoristischen Darbietungen eröffnete eine Rosenpolonaise der Ball, der alt und jung lange beistanden hielt. Die große Pflanzenverlosung brachte schöne Gewinne: schwer mit Rosen und Blattpflanzen beladen verließen die meisten Besucher das Paulinenschloßchen. Die ganze Veranstaltung hat sicher zur Kräftigung des Rufes von der Leistungsfähigkeit unserer Blumengeschäftsinhaber beigetragen.

Rassauische Landesbank

Die Direktion der Rassauischen Landesbank legt in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli einschließlich einen Teilbetrag von nom. 5 000 000 Mark der neu auszugebenden 4 % Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugsfuß von 98,40 % (Wortlaut 99 %) zur öffentlichen Zeichnung auf. Dieser Vorzugsfuß stellt für die ganze Dauer der Zeichnung fest. Die Anleihe ist unänderbar bis 1. April 1923. Zinstermine: 1. April und 1. Oktober. Die Abgabe erfolgt bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Rassauischen Sparkasse, sowie auch bei den Banken und Vorkaufvereinen des Bezirkes. (Anzeige in morgiger Nummer.)

Historische Kommission für Nassau

Im Rathaus zu Wiesbaden fand am letzten Freitag die Hausversammlung der historischen Kommission für Nassau unter dem Vorsitz des Geh. Archivrat Dr. Wagner statt. Der Versammlungsleiter gedachte in ehrenreichen Worten der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder, des hochseligen Herrn Bischofs Dr. Dominikus, Prof. Dr. Meier in Limburg, Stadtpfarrer Hillich in Frankfurt, Professor Hillich in Hadamar und Landgerichtsdirektor Born in Wiesbaden. Nach einem kurzen Bericht über die der Kommission von der Kgl. Archivverwaltung, dem Kommunalamt, der Stadt Wiesbaden sowie einer Reihe von Kreisen und Städten und einem Mann regelmäßig gesandten Jahresberichte gab der Vorsitzende einen Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Untersuchungen der Kommission. — Das Nassauische Urkundenbuch hat sein Bearbeiter, Archivrat Dr. Schaus, jetzt so weit gefördert, daß der Hauptteil des älteren Materials bis zum Anfang des ersten Jahrhunderts druckfertig gemacht ist. Im vorigen Jahre sind auch die noch nicht benutzten Bestände des städtischen Archivs zu Wiesbaden für diese Zwecke ausbeutet worden. Die Arbeiten an dem von Geheimrat Dr. Wagner herausgegebenen Epistolar-Verhandlungsbuch hofft dieser nunmehr ohne Unterbrechung zu Ende führen zu können. Die Sammlung der Nassauischen Weistümer, deren Bearbeiter ebenfalls Geheimrat Wagner ist, hat durch Professor Julius Grimm, der bekanntlich auch die Herausgabe der Weistümer-Monate, leider keine wesentliche Bereicherung erfahren. Die von Professor Pagenstecher bearbeiteten Urkunden und Akten zur Geschichte der Gegenreformation in der Grafschaft Nassau-Dabmar haben durch Heintz die Herausgeber längere Zeit nicht gefördert werden können, doch wird jetzt mit der Bearbeitung des bereits gesammelten archivalischen Stoffes begonnen werden. Für die Nassauische Bibliographie ist ihrem Bearbeiter, Professor Dr. Zebler, mit dem 1. April d. J. eine Hilfskraft bewilligt worden, so daß die unausgefüllte Fortführung dieser Arbeit gefördert erscheint. Mit den Vorarbeiten für eine Geschichte der Abtei Marienstatt ist Archivrat Dr. Domarus beschäftigt. Die Inventarisierung der nichtstaatlichen Archive des Regierungsbezirks Wiesbaden hat Archivrat Dr. Eggers, so weit die Gemeindeglieder in Frage kommen, für den Landkreis Wiesbaden und den Kreis Limburg vorgenommen. Der Bearbeiter ist durch seine Berufung nach Bonn verhindert, die Inventarisierung zu Ende zu führen, wird aber durch eine andere Arbeitskraft ersetzt werden. Der von der Großh. heiliche Kommission ausgearbeitete Vorschlag zur Herausgabe einer historischen Karte des Jahres 1792 für die Territorien beider Hessen, Nassau, Nassau und Untermain ist von der Nassauischen Kommission finanziell unterstützt. Die zunächst von Regierungsdirektor Strecker, jetzt von Dr. Fink in Darmstadt übernommene Arbeit dürfte im Laufe des nächsten Jahres beendet werden. Als kartographische Unterlage für dieses Unternehmen dienen historische Grundkarten. Solche hat die Kommission durch Professor Strecker für die vier Seckunden-Distrikte Limburg, Koblenz-Altenkirchen und Boppard-Simmern herstellen lassen, ebenso in Gemeinschaft mit der Großh. heilichen Kommission für die Seckunden Wiesbaden-Main, während die Seckunden Gießen-Friedberg noch aussteht. Die sonst für unser Gebiet in Betracht kommende Seckunden Frankfurt-Darmstadt läßt der Verein für die Geschichte Frankfurts ausfertigen. Die Geschichte des wirtschaftlichen Lebens der Rhein-Oberrhein hat in Dr. Soehn aus Johannsberg i. Rh. einen Bearbeiter gefunden. Diese Arbeit bildet die siebente Veröffentlichung der Kommission. Im Druck befindet sich eine von Professor Dr. Bede folgende Zeit vorbereitete Arbeit: „Die Urkunden und Akten zur Geschichte des Eisens in Nassau“. Sie wird im Verein mit der historischen Kommission des Vereins deutscher Eisenhüttenleute herausgegeben. Die von Rechtsanwalt Dr. Geffert, Funkmaier Potthoff und Landesbankrat Reusch geprüfte Rechnung gab zu Beachtungen keinen Anlaß. Der Schöpfungsrat, Justizrat Guttman, gab einen Bericht über den Stand der Finanzen, der mit Befriedigung entgegengenommen wurde. Dann erfolgte die Wahl neuer Mitglieder und die Ergänzungswahl des Vorstandes. Die Professoren Bede und Wedemeyer

„Die Pferde!“ wiederholte Georg.

Der Kellner schielte nach der Tür, neben der Jim Cor stand und mit drohender Miene den Hahn seines Revolvers spannte. Mitten im Zimmer befand sich Georg in gleicher Haltung. „Meine edlen Herren ... bei allen Heiligen ... ich weiß nichts!“

„Der Wirt!“ kommandierte Jim Cor in barschem Ton. „Er ist heute morgen um sechs Uhr fortgeritten, wahrhaftig ...“ eilig duckte er sich hinter den Tisch, denn Georg hatte den Revolver erhoben.

„Nicht schießen, Harrison!“ sagte Jim Cor auf englisch, aber mit so grimmiger Miene, daß der Kellner das Entgegnen verstand. „Wir sind jetzt zu Fuß und riskieren, die ganze Stadt auf den Hals zu kriegen.“

Georg, der seinem Kameraden recht geben mußte, bezwang seinen Zorn gewaltsam, ohne deshalb seine Augen von dem zitternden Kellner zu wenden.

„Lassen Sie ihn nicht aus den Augen“, fuhr Cor fort. „Während ich mich im Hause umsehe.“ Er trat in das Zimmer herein, aber er fand es leer, ebenso das folgende. Im ganzen Haus war nur die alte Köchin zu entdecken. Diese hatte bereits das Frühstück, aus Eiern, geröstetem Weizen und einem am Feuer gebratenen Huhn bestehend, zubereitet. Jim Cor nahm es sich sogleich ab und trug es hinein in den Speisesaal.

Sein Kamerad saß auf einem Tisch und ihm gegenüber lauerte der Kellner hinter einem anderen. Die beiden Geanten betrachteten einander mit zornigen, mißtrauischen Blicken, aber keiner von beiden rührte sich einzuweilen.

„In jedem Fall müssen wir was essen“, sagte Cor, indem er die Schüssel auf den Tisch stellte. „Sobald Sie sich ein Ei oder langweiligen Kerl satt gesehen haben, versuchen Sie ein Ei oder ein Hühnerbein.“ Er selbst verzehrte stehenden Fußes, was ihm zunächst lag, wobei er sich mit durchdringendem Blick an den Kellner wandte: „Du weißt, wer die Pferde gestohlen hat.“

Der Burche war flug genug, einzusehen, daß leere Ausflüchte seine Lage nur verschlimmerten, weshalb er entgegnete: „Einer der Lanciers des Präsidenten ...“

„Gut — ich meine, es ist eine verdamnte Geschichte. Weiß du, wohin er sie geführt hat?“

„Nein, wahrhaftig nicht, Herr.“

Jim Cor runzelte die Stirn und Georg machte sich an seinen Revolver zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

werden wieder- und Prof. Dr. Unger zu Ersatz des Professors Dr. Hitterling in den Vorstand neu gewählt.

Entwertung der Invalidenbeitragsmarken

Wiesbaden herrscht in den Kreisen der Arbeitgeber noch Unklarheit über das Entwerten der Invalidenbeitragsmarken. Es wird daher darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung des Reichsversicherungsamts vom 25. April 1913 durchweg der Sonntag als Entwertungstag für die Marken gilt. Dabei ist es einerlei, ob die Marken monatlich, vierteljährlich, monatlich oder vierteljährlich geklebt werden und ob Einmal-, Zweimal- oder Dreimalwöchentlichkeitsmarken (Wochenmarken) zur Verwendung kommen. Selbst dann, wenn bei dem betreffenden Arbeitgeber eine Beschäftigung am Sonntag nicht stattfindet oder sogar während der Woche ausfällt, ist für die laufende Arbeitswoche die Marke mit dem nächsten Sonntag zu entwerten. J. B. im Dienstbüchlein hat seine Stellung am Dienstag, 16. Juni, verlassen und war noch am Montag, 15. Juni beschäftigt, so hat der Arbeitgeber, dessen Dienst es verläßt, für die Woche vom 15. bis 20. Juni noch eine Marke zu kleben und sie mit Sonntag, 21. Juni, zu entwerten. Dort, wo Zweimalwöchentlichkeitsmarken geklebt werden, gilt der letzte Sonntag des viertelwöchentlichen Arbeitszeitraumes als Entwertungstag. Für Dreimalwöchentlichkeitsmarken (Wochenmarken) gilt dasselbe. Wenn jedoch eine solche Marke für den viertelwöchentlichen Zeitraum vom 1. 4. 14. bis 30. 6. 14. verwendet wird, so hat die Marke nicht den 30. 6. 14., sondern den 7. 7. 14. als Entwertungstag zu tragen. Eine Ausnahme bilden nur die Wochenmarken, die auf Grund der freiwilligen Zusatzversicherung geklebt werden, hier soll als Entwertungstag der Tag angegeben sein, an welchem die Marken tatsächlich eingeklebt werden. Nach zu berichten ist, daß mit Vorbehalt nicht gesagt sein soll, daß die Marken an einem Sonntag entwertet werden sollen, vielmehr soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie mit einem Sonntag zu entwerten sind. Dieses ist vom Reichsversicherungsamt ausdrücklich festgelegt, indem es in seiner oben bezeichneten Mitteilung sagt, daß der Sonntag als Entwertungstag einzutragen ist, auch wenn die Markenverwendung oder die Entwertung schon an einem früheren oder erst an einem späteren Tage stattfindet. Darnach kann es allen Arbeitgebern und solchen Versicherern, die zur Markenverwendung verpflichtet sind, empfohlen werden, die Marken, wie vorstehend mitgeteilt, zu entwerten. Kann doch eine andere Entwertung unter Umständen mit einer Geldstrafe bis zu 20 M. geahndet werden.

Sängerkommer

Der Wiesbadener Männergesangsverein veranstaltet morgen Dienstag zu Ehren des neuen Leipziger Männergesangsvereins, der morgen Abend im Kurhaus ein Konzert gibt, einen Kommerz in der Wartburg, der um 10 Uhr abends beginnt. Die Leipziger Sänger, die von Mainz kommen, werden vormittags vom Männergesangsverein abgeholt und begleitet sodann die Schenkswaldstraße in Wiesbaden.

Das Mahnverfahren

Die Abfassung von Mahnbriefen ist gewiß keine angenehme Beschäftigung; sie verursacht in der Regel allerlei Kummer: einmal, weil man sein Geld noch immer nicht bekommen hat, und sodann, weil man Zeit und Porto verschleudern muß. Kein Wunder, wenn man bei aller Gerechtigkeit, Mißbehalten zu lassen und als anständiger Mensch nicht gleich vor Gericht zu gehen, manchmal seinen Empfindungen etwas freien Lauf läßt und die Hoffnungen hegt, daß etliche „energetische“ Worte den Schuldner zur schnelleren Erfüllung seiner Pflicht bewegen. Leider gibt es nun auch eine ganze Menge fauler, hartgefotterter Schuldner, die sich durch keine Mahnung einschüchtern lassen, die gegebenenfalls die Spitzzettel und von „Erpressung, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft“ usw. sprechen und hierdurch ihrerseits den Gläubiger einzuschüchtern versuchen, mit dem Zweck, die Zahlung noch hinauszuverschieben. Ist der Gläubiger nun nicht rechtlich und geschäftsmäßig genug, dann wird er wohl den Hofentzug spielen und, um nur ja nichts mit dem Staatsgericht zu tun zu haben, weitere Mahnungen einstellen, bis er sein Geld verliert. Das ist dann der Dumm für die geistige Rücksichtnahme. In der Tat kann man nun allerdings mit einer dröckigen Mahnung, namentlich wenn sie Drohungen enthält, sehr unliebsame Erfahrungen machen. Eine „Erpressung“ freilich, die mit Gefährdung nicht unter einem Monat befristet wird, wird kaum jemals vorliegen, denn hierzu gehört die Absicht, sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu verschaffen. Die Widerrechtlichkeit erscheint jedoch ausgeschlossen, wenn man nur das Geld haben will, das man wirklich zu fordern hat. Wohl aber kann eine strafbare „Mahnung“ bzw. ein strafbarer „Mahnungsdruck“ vorliegen, wenn man z. B. droht: „Balden Sie binnen 10 Tagen nicht, so werde ich dafür, daß Sie in die schwarze Liste kommen“ oder „so werde ich Ihre Verhältnisse Ihrer Kreditwürdigkeit, Ihrem Ansehen usw. mitteilen“ oder „so werde ich die Forderung öffentlich ausstellen“ usw. Das alles wäre also strafbar, nicht aber die Drohung, „so werde ich Sie verklagen“ usw., denn dazu hat man ja ein gesetzliches Recht, nicht aber dazu, den Schuldner zu brandmarken oder ihn im Ansehen anderer Leute zu schädigen.

Bankbeamtenverein

Nach dem der Generalversammlung des Beamtenvereins des Deutschen Bank- und Bankiergewerkschafts V. G. erstatteten Bericht hat sich die Mitgliederzahl im Jahre 1913 von 26 769 auf 26 086 erhöht. An Beiträgen wurden 6,63 Millionen Mark, an Zinsen 0,64 Millionen Mark und insgesamt 7,38 Millionen Mark vereinnahmt, wogegen die Gesamtausgaben 18,47 Millionen Mark betragen. Bei 11,79 Millionen Mark Ueberschüssen aus dem Vorjahre bleibt ein Ueberschuß von 696 150 Mark, wovon je die Hälfte dem Disfonds und einem „Spezialfonds“ in Ansehung des Verfallsverfahrens“ überwiesen werden. Einer Anregung, die Aktienrente zu erhöhen, wurde u. a. auch vom Vorstehen des Deutschen Bankbeamtenvereins entgegengehalten, daß eine solche Erhöhung für die Bankbeamten keine große Rolle spiele; eine Erhöhung der Dividenden und Bausparrenten sei zweckmäßiger. Für die Mahlen zum Nachschußausfluß und Auffüllbedarf hatte der Deutsche Bankbeamtenverein und der Allgemeine Verband Banken aufgestellt. Gewählt wurde mit überwältigender Mehrheit — 10 000 Stimmen gegen 250 — die Liste des Deutschen Bankbeamtenvereins.

Drahtlose Zeitübermittlung

Eine weitere Anlage zur drahtlosen Übermittlung der genauen Zeit hat der Uhrmacher H. Brandmann, Kirchstraße 25, auf seinem Hause anbringen lassen. Mit dem Präzisionschronometer, das die um 10,47 Uhr und 11,44 Uhr von Paris und um 12,57 Uhr von Norddeutsch nach genauer astronomischer Berechnung übermittelte Zeit aufnimmt, steht ein Zeitball in Verbindung, der Punkt 1 Uhr auf die große Uhr, die auf der Straße neben dem Eiser angebracht ist, fällt. Die Antennen-Anlage, die in ihrer charakteristischen Form auf dem Hause von der Straße aus deutlich sichtbar ist, wurde von der Telefunken-Gesellschaft in Berlin ausgeführt. Die Zeitballanlage, die bereits in großen Höfen, wie Hamburg, angebracht ist, führte die Wiesbadener Firma G. Theod. Wagner aus.

In der Fremdenlegion gefallen

Eine jetzt in Wiesbaden wohnende Familie erhielt vor einigen Tagen vom dem französischen General Goulet die Mitteilung, daß ihr Sohn Albert am 12. Mai d. J. im Tal des Thoul im Kampf mit Marokkanern durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet wurde und bald darauf gestorben sei. Die Beerdigung habe am folgenden Tage stattgefunden. Der Gefallene lernte in Saarbrücken Kaufmann, fiel in Regimentskassen Werbem in die Hände und wurde, wie er damals seinen Kameraden mitteilte, mit einer großen Zahl deutscher Leidensgenossen nach Afrika transportiert. Der junge Mann diente im fünften Jahre; in 3 1/2 Monaten wäre seine Dienstzeit beendet gewesen. Der General erwähnte in seinem Schreiben, daß der „für die Ehre Frankreichs Gefallene“ ein tüchtiger Soldat gewesen und den Rang eines Korporals bekleidet habe. Seine Brust haben mehrere Medaillen für hervorragende Tapferkeit geschmückt. Gleichzeitig wird der Mutter der Nachlaß ihres verstorbenen Sohnes zur Verfügung gestellt. Der Bericht schließt, daß der vor dem Feind Gefallene mit allen militärischen Ehren bestattet worden sei und verabschiedet die Mutter des „innigen Weibes des französischen Volkes“.

Derminische Häßliche Nachrichten

Dem Rentner, früheren Fabrikdirektor Müller in Wiesbaden ist der Rote Absterben 4. Klasse verlichen worden. Zivilanwalter Varkeler, bisher bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des hiesigen Stadtreises beschäftigt, ist zum 1. Juli als Steuerassistent nach St. Goarshausen versetzt worden. Die Eheleute Kaufmann Gust. Hermann Glimmann und Charlotte Johanna Karoline, geb. Brühl in Wiesbaden haben Güterverteilung vereinbart.

Herr Hermann Schröder in Wiesbaden wurde zum italienischen Konsularagenten in Wiesbaden ernannt.

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Ausländer 82 252 Personen, 51 173 Passanten und 31 079 Kurgäste.

In Amtsgerichtsstraten wurden ernannt die Richter Caruth in Wiesbaden, Dr. Schreiber in Kagenelbogen und Dr. Maues in Höchst a. M.

Vor der zweiten Zivilkammer des Wiesbadener Landgerichts fanden heute 11 Ehescheidungsstermine an.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1165 wurde bei der Firma: „Heinrich Eich Nachf. Eugen Schmitz“ zu Wiesbaden eingetragen: Der Sitz der Firma ist nach Sonnenberg der Wiesbaden verlegt.

Kunstnotizen

* Kurtheater. Von der Direktion des Wiener Residenz-Theaters, welches, wie bereits mitgeteilt wurde, am 16. Juni im hiesigen Kurtheater einen längeren Gastspiel-Zyklus beginnt, erhalten wir die Verständigung, daß während der neuen Sommerzeit im Zuschauerraum Restaurationsbetrieb eingeführt wird.

Letzte Nachrichten

Mainz, 14. Juni. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Fußartillerie-Regiments General-Feldzeugmeister (Brandenburgisches) Nr. 3 fand heute vor dem kommandierenden General des 18. Armee-Korps General der Infanterie von Schand ein Regimentsappell und Parade statt.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Ueber Frankfurt und Umgegend gingen heute vormittag zahlreiche Gewitter nieder, die von heftigen Regengüssen begleitet waren.

Danau, 13. Juni. Bei dem schweren Gewitter, das sich gestern Abend im Kinzigtal entfaltete, schlug der Blitz in der Nähe des Dorfes Geislich (Kreis Gelnhausen) in eine Schar spielender Kinder, wobei ein Knabe getötet wurde.

Söbernheim a. d. R., 13. Juni. Vollenbruchartiger Gewitterregen mit Hagelschlag hat ungeheuren Schaden im mittleren Rheintal angerichtet. Der Boden ist vollständig mit erbsen- bis taubenei großen Eiskügelchen, die mit abgeschlagenen Blättern und Früchten vermischt sind, bedeckt.

Kaiserslautern, 13. Juni. Gestern beging der Hauptlehrer Wilhelm Cherdron aus Erlenbach bei Moorlautern in einem Gasthause zu Frankenthal (Pfalz) Selbstmord. Er wurde seit Donnerstag vermißt. Nach Blättermeldungen ergab eine Revision der von Cherdron verwalteten Darlehnskasse von Erlenbach ein Ranlo von 27 000 Mark. Die meisten Mitglieder der Kasse sind kleine Leute.

Karlsruhe, 13. Juni. Der Schnellzug D 70 kam heute mit 20 Minuten Verspätung hier an. Vor Langenbrücken hat der Zug ein Fuhrwerk, das den nicht geschlossenen Lebergang bei der Einfahrt des Zuges kreuzte, erlitten und zertrümmert. Der Fuhrmann wurde getötet, ebenso das Pferd.

Disiburg, 14. Juni. Wegen einer Differenz von 1,50 Mark im Fahrpreis gerieten heute nacht hier ein Ingenieur und ein Architekt mit einem Chauffeur eines Mietautomobils in Streit, in dessen Verlauf der Ingenieur tödlich den Chauffeur Rudolf Wohlenburg durch einen Schuß aus seinem Revolver tötete.

Bonta Delgada, 13. Juni. Ein Passagier des Dampfers „Canopic“, der in der dritten Klasse reiste, wurde plötzlich wahnsinnig und verlor durch Messerstiche 25 Passagiere, darunter fünf Kinder.

Porti, 13. Juni. Auch in der Provinz Forli hat die Bewegung anarchistischer Charakter. Kirchen werden gestürmt, städtische Bauten und Kasernen angegriffen, Privateigentum und Eisenbahnlinien werden beschädigt.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinr. 95

15. Juni 1914. Die Unternehmungslust der Börse wurde in der letzten Woche beeinträchtigt einerseits durch ungünstige politische Nachrichten, wie die Ausübung des griechisch-türkischen Konflikts, andererseits durch weitere finanzielle Schwierigkeiten in Paris und Petersburg. Trotzdem kann der Grundton der deutschen Börsen als fest bezeichnet werden.

Auf dem Rentenmarkt fanden nur geringe Umsätze statt, so daß die Kurse sich nur wenig veränderten. Russische Renten waren zeitweise auf Petersburger Interventionskäufe höher. Etwas lebhafter ging es auf dem Rentenmarkt zu, wo die Ausfichten auf das Zustandekommen der Verbände immer wieder stimulierten. Obersteleische Eisenindustrie-Aktien zeichneten sich wieder durch feste Haltung aus und überschritten den Kurs von 80.—.

Von Eisenbahnaktien schwächten sich Canada Pacific, nachdem sie den Kurs von 200.— gestiegen hatten, auf den Mißerfolg der kanadischen Anleihe wieder auf 197.— ab. Böher waren die Aktien der Schantungbahn, für welche auch weiter günstige Meinungen bestanden. Schiffahrtsaktien waren leicht abgeschwächt auf ungünstige Berichte über den Frachtenmarkt. Es scheinen namentlich von Bremen größere Verkaufsaufträge vorgelegen zu haben.

Der Rentenmarkt war wenig verändert. Der Juli-Anlage-termin macht sich noch kaum bemerkbar. Dagegen beginnt die Emissionsaktivität lebhafter zu werden. Fast täglich liegt man von neuen Anleihen, welche zur Zeichnung aufgelegt werden. So findet am 17. Juni eine Zeichnung auf 8.000.000.— mündelsichere, vierprozentige bis 1922 unkündbare Kommunalobligationen der Preussischen Centralbodenkredit-Anstalt statt. Eine reichsmündelsichere, vierprozentige, bis 1925 unkündbare Reichsanleihe von 55.80 Prozent statt. Wir nehmen Zeichnungen bis einschließlich 16. Juni provisorisch frei entgegen. Eine reichsmündelsichere, vierprozentige, bis 1925 unkündbare Reichsanleihe von 96.70 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Auch auf diese nehmen wir Zeichnungen provisorisch frei entgegen, und zwar bis spätestens 19. Juni. Des Ferneren werden in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 5.000.000.— neue, mündelsichere, vierprozentige, bis 1923 unkündbare Passivische Landesbank-Schuldverschreibungen 26. Ausgabe zum Zinsfuß von 98.40 Prozent (Vorstellung 99.—) zur Zeichnung aufgelegt. Die neuen Schuldverschreibungen sind mit April-Oktober-Zinscheinen versehen. Die Stücke können aber auch sofort bezogen werden. Als offizielle Zeichnungsstelle nehmen wir Zeichnungen provisorisch entgegen. Prospekt und Zeichnungsscheine sind an unserer Kasse erhältlich. Auch halten wir von den neuen Schuldverschreibungen Stücke an unserer Kasse vorrätig, die auf Wunsch sofort bezogen werden können.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 10. Juni: Altv. Weber, 75 J.; Kellner Christian Wagner, 42 J.; Gebr. Laura Liebmann, geb. Köhler, 66 J.; am 11. Juni: Landwirt Karl Dienbach, 18 J.; Privatier Philipp Fater, 65 J.; Erka Heerdegen, 8 J.; Privatier Johann Seiwedder, 81 J.

Marktberichte

Limburg, 13. Juni. (Wochenmarkt-Preise.) Butter der Pfund 1.10 M. Eier 2 Stück 14 Pf. Kartoffeln per Pfund 10—15 Pf. Blumenkohl 40—60, Zitronen 5—8, Wirzling, neu 25, Zwiebeln 44 p. No.; Rüben, gelbe, Ebl. 6—10, Merrettia 15—25 p. St.; Kefel 1.20 p. No.; Apfelsinen p. St. 5—10 Pf.; Rettig 10—20, Kopfsalat 5—10 p. St.; Tomaten 1.60, Kohlrabi (oberird.) 8—12 p. St.; Kürbisse 50—100, Spinat 50, Spargel 1.00—1.60, Erbsen 2.00, Gurken 30—50 p. St.; Bohnen, schwarz 1.00, bide 60, Erbsen 80, Stachelbeeren 40 p. No.

Dies, 12. Juni. (Durchschnittspreis pro Mäster.) Roter Weizen 17.20, fremder Weizen 16.80 M. Korn 13.10, Gerste 10.00, Dofte 9.00 M. Landbutter per Pfund 0.90—1.10 M. Eier 2 Stück 14 Pf. Mainz, 12. Juni. (Wochenmarkt.) Landbutter, per Pfund 1.30 M. in Klumpen 1.25 M. Eier 2 Stück 2 M. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot erste Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pf.

Mainz, 12. Juni. (Wochenmarkt.) Preise für 50 Kilo. Ochsen: a) Lebendgewicht 50—54 M., Schlachtgewicht 86—92 M., b) 46—48.50 M., bezw. 82—84 M., Küllen: a) 41—43 M., bezw. 72—74 M., b) 35 M., bezw. 64 M., Färsen und Kälber: a) 41—49.50 M., bezw. 71—90 M., b) 40.50—45 M., bezw. 76—83 M., c) 38.50—40 M., bezw. 70—74 M., d) 35 M., bezw. 68 M., Kälber: a) 63—64 M., bezw. 105—107 M., b) 61—62 M., bezw. 102—103 M., c) 60 M., bezw. 100 M., Schweine: a) 46—47 M., bezw. 58—59 M., b) 47.50 M., bezw. 60 M., c) 47.50 bis 48 M., bezw. 60—61 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 86—90 Pf., Schweinefleisch 70—80 Pf., Kalbfleisch 90—100 Pf., Hammelfleisch 70—100 Pf.

Aus dem Vereinsleben

* Marienverein. Mittwoch, 17. Juni, 3—5 Uhr: Arbeitsstunde. Die Wallfahrt nach Marienthal findet statt am Mittwoch, 24. Juni. Annendungen sind bis Montag, 22. Juni, an der Porte des Instituts der Englischen Fräulein abzugeben.

Bereinskalender

Dienstag, 16. Juni

Vinzenzverein (Maria-Hilf). Abends 8.30 Uhr Sitzung. Kirchengemeinde (St. Bonifatius und Maria Hilf): Abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift G. B. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12 1/2 und von 3—6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6—7 Uhr.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut — Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten vom 15. Juni mittags 12 Uhr

Wolkig, zeitweise Gewitterregen, warm, schwache östliche Winde

Höherer Thermometer-Stand gestern Nachmittag 3 Uhr 25 Grad C. Niedrigerer Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 15 Grad C.

Umtliche Wasserstands-Nachrichten vom Montag, 15. Juni, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	Main	gestern	heute
Balsbühl	—	—	Würgburg	—	—
Kehl	—	—	Lohe	—	—
Maras	—	—	Krausenburg	—	—
Manheim	—	—	Gros-Steinheim	1.55	1.51
Borms	1.73	2.01	Dienbach	—	—
Mainz	2.00	2.02	Kölsheim	1.65	1.60
Wingen	2.63	2.70	Redar	—	—
Gamb	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser fällt

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 16. Juni, 11 Uhr: Kochbrunnenkonzert. Leitung: A. Schiering. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Rabe“ (A. Thomas). 2. Adalbe (E. v. Beethoven). 3. Cavatine aus der Oper „Ernani“ (G. Verdi). 4. Heitere Stunden, Volks (A. Romjak). 5. Potpourri über Studentenlieder (A. Schiering). 6. Roderich-Marsch (Joh. Strauss). * 4 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: A. Schiering. 1. Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum“ (F. Mendelssohn). 2. Ouvertüre zur Oper „Der erste Kückstag“ (D. F. Huber). 3. Drei Länze aus Duetty VII. (G. German). 4. Rautisches Ständchen (F. Riden). 5. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ (F. Lehár). 6. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ (F. Wallace). 7. Fantase aus der Oper „Rauk“ (F. Gounod). 8. Slavischer Tanz Nr. 1 (A. Dvorak). * 8 Uhr: Vokal- und Instrumental-Konzert.

Keine schlaflosen Nächte

in der Zahnzeit des Kindes wird die Mutter durchmachen, die ihm vor und während dieser Zeit Scotts Emulsion gibt. Tausende von Müttern bestätigen, daß Scotts Emulsion ihren Kleinen während des Zahnens ein Segen gewesen ist und ihnen zu starken, gesunden Zähnen verholfen hat. Die große Vorliebe der lieben Kleinen für Scotts Emulsion ist bekannt, leider weniger die große Tatsache, daß das Präparat im Sommer ebenso gut schmeckt und bekömmlich ist wie zu jeder anderen Jahreszeit. Scotts Emulsion ist und bleibt auch im Sommer das beste Kinder-Kräftigungsmittel.

Gefalt. ca. 1 feinstes Weizenmehl-Beizeisen 150, 6 kleine Glycerin 50, 6, unterkühlter Essig 3, 4, essigsäurehaltiges Wasser 2, 5, pulv. Tragant 3, 5, feinstes arab. Gummi 2, 0, Wasser 120, 0, Kaffeebohnen 11, 5. Hierzu kommt eine Emulsion mit Jod, Vanillin- und Glycerinöl je 2 Tropfen.

Die Geburt eines gesunden TÖCHTERCHENS beehren sich anzuzeigen

Oberregierungsrat Gustav Springorum und Frau, Emma geb. Viebahn.

WIESBADEN, Sonn'ag, den 14. Juni 1914.

Die Fronleichnamsprozession in München

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

Das diesjährige Fronleichnamsfest war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Zwei Umstände zeichneten diese Prozession besonders aus: die Teilnahme des Königs und des Kardinals. Seit Jahrzehnten hatte kein König mehr teilgenommen, ein Kardinal überhaupt noch nicht. Die Häuser in den Straßen, durch welche die Prozession sich bewegte, waren reich mit jungen Birken, Kränzen und Tüchern geschmückt. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Straßen von einer feierlich gekleideten Menge belebt. Mit klingendem Spiel rückten die Truppen der Garnison zur Spalierbildung und Ehrenbezeugung in die Altstadt ein. Das unter dem Befehl des Stadtkommandanten Generalleutnant Göringer stehende Truppenkontingent nahm bereits um 1/7 Uhr in den einzelnen Straßen Aufstellung. Eine Abteilung des 2. Infanterieregiments zog in die Frauenkirche und bildete im Hauptschiff Spalier. Eine Ehrenkompanie des Leibregiments hatte nach 6 Uhr in der Residenz die Fahnen der drei Infanterieregimenter und die Standarte des Schweren Reiterregiments abgeholt und sie zu ihren Truppenteilen gebracht. Vor der Frauenkirche, beim Fischbrunnen, bei der Feldherrnhalle, auf dem Max-Josephsplatz und auf dem Promenadenplatz hatten Militär-Musikkorps Aufstellung genommen.

Um 1/7 Uhr fuhr in ihren Galakarossen die hier weilenden Prinzen des kgl. Hauses mit ihren Suiten am Hauptportal des Domes vor, kurz vor 7 Uhr erfolgte dann die Anfahrt Seiner Majestät des Königs. Eine Ehrenkompanie des Infanterie-Leibregiments, die dem Hauptteil der Prozession gegenüber Aufstellung genommen hatte, erwies die militärischen Ehren. Kardinal Veitinger empfing, umgeben von dem gesamten Domkapitel, den Prinzen und dem großen Cortège den König und geleitete ihn zu dem vor dem Hochaltar errichteten Thronstuhl. Hierauf begann das Pontifikalamt.

Gegen 8 Uhr verließ der Hauptteil der Prozession die Kirche. Während des Amtes hatte sich bereits der erste Teil in Bewegung gesetzt, voran die 26 Gruppen der Gewerbe mit ihren historischen Fahnen und Standarten. Es folgten dann die 86 Gruppen der Bünde und Bruderschaften mit den unter sie verteilten 38 Abteilungen von Knaben und Mädchen aus den Volksschulen, die Frauen- und Jungfrauenvereine, die Kongregationen, die Jugend-, Gefellen-, Arbeiter- und Männervereine, die Arbeiter- und Dienstmädchenvereine, Böhlinge der Mittelschulen, die Barmherzigen und sonstigen Ordensschwwestern, die katholischen kaufmännischen Vereine, die katholischen Studentenkorporationen — zum erstenmal beteiligte sich neuer auch der Verein katholischer Studentinnen an der Prozession — und die Männen des Georgianums. An sie reichten sich die Angehörigen des Kapuziner-, Franziskaner- und Benediktinerordens, der Klerus der 20 Stadt-pfarren, das Hof- und Kollegiatstift von St. Cajetan mit dem gesamten Hofklerus sowie das erzbischöfliche Domkapitel mit dem Domfiskus an. Unter dem Geläute der Glocken, unter Gesang und Musikanten trug Kardinal Veitinger das Santissimum aus der Kirche; er war der liturgischen Vorschrift entsprechend mit dem roten Talar bekleidet. Vor dem reichgekleideten Traghimmler, dessen Quasten von den kgl. Kammerleuten A. v. Bret. Frhr. v. Wiegeler, Frhr. v. Voithenberg und H. v. Stöckmann getragen wurden, schritten Konfessionsblätter und Baulenführer. Die Ehren-kortege für das Santissimum stellte die Leibgarde der Hofkapelle, welche auch die Ehrenpokale an den vier Evangelienaltären abgab. Dem Santissimum voraus gingen Oberzeremonienmeister Graf von und Zeremonienmeister Freiherr von Seckelheim. Unmittelbar hinter dem Kardinal schritt König Ludwig in der großen Generaluniform, in der Hand eine brennende Kerze. Zu seinen Seiten gingen der Generalkapitän der Leibgarde, Graf Bothmer und der Stadtkommandant Generalleutnant Göringer. Ihnen folgten die Prinzen Karl und Franz, Leopold, Georg, Konrad, Heinrich, Ludwig Ferdinand und Alphonse, weiter die obersten Hofchargen, die Staatsminister, Vertreter der beiden Kammern des Landtags, die Generalität, die Staatsräte, der Präsident der Regierung von Oberbayern, der Polizeipräsident, die Präsidenten der Obersten Rechnungskammer, des Versicherungsamtes, der Gerichte, Vertreter des Sanitätskorps vom St. Georg, die kgl. Kammerer, Stadtschreiber, die Hof- und Ministerialbeamten, Vertreter der beiden kaiserlichen Kollegien, Rektoren und Professoren der hiesigen Hochschulen und Mittelschulen; den Schluss der Prozession bildete das vom 2. Infanterie-Regiment im Mittelschiff der Kirche gestellte Spalier.

Die Prozession bewegte sich wie seit einer Reihe von Jahren vom Dom weg durch die Kaufingerstraße zum Marienplatz, von da durch die Dinerstraße zum Max-Josephsplatz, durch die Residenzstraße um die Feldherrnhalle, die für die Kabinetten freigehalten war, zur Theatinerkirche weiter durch die Theatiner- und Maffeistraße zum Promenadenplatz und zurück durch die Dinerstraße und Wöhrgrube zum Dom, an dessen Nordseite der vierte Evangelienaltar aufgestellt war; die drei ersten Evangelien wurden am Marienplatz, am Max-Josephsplatz und vor der Theatinerkirche gelesen, nach denen jedesmal mit der Kontranz der Segen nach den vier Himmelsrichtungen erteilt wurde.

Eine dichte Menschenmenge hatte hinter dem Truppenkontingent sich aufgestellt. Als das Santissimum vorbeigetragen wurde, senkten sich die Fahnen, die Truppen präsentierten das Gewehr, die Musik spielte den Präsentiermarsch. Erst nach 10 Uhr lehrte die Prozession wieder in den Dom zurück, wo ein Te Deum die Feier beendete. Der König und die übrige Hof fuhr dann unter dem gleichen Zeremoniell wie bei der Anfahrt in die Palais zurück. Der König wurde, wie bei der Anfahrt, so auch bei der Abfahrt, überall mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Nachdem auch die Wagen des großen Corteges und der Beamten durch die Hofstraßen- und Kaufingerstraße abgefahren waren, löste sich das Truppenkontingent auf und zog wieder mit klingendem Spiel in seine Kasernen zurück, nachdem noch die Ehrenkompanie des Infanterie-Leibregiments die Fahnen und Standarten in die Residenz zurückgebracht hatte. Die sonst üblichen Gefährlichkeiten bei der Anfahrt des Königs und bei den vier Evangelien mußten heuer unterbleiben, da die Artillerieregimenter zur Vornahme von Schießübungen nach ihren Truppenübungsplätzen abgerückt sind.

Ihre Majestät die Königin, die Prinzessinnen und die jungen Prinzen des kgl. Hauses wohnten um 8 Uhr dem Gottesdienst in der Allerheiligengröße bei und sahen dann der an der Residenz vorüberziehenden Prozession vom Königsbau aus zu.

Am Nachmittag fand dann in dem reich mit Blattzweigen und Blumen gezierter Festsaal der kgl. Residenz die altberühmte geistliche Herrenstafel statt, zu der sämtliche Welt- und Ordensgeistliche der Stadt, die am Vormittag an der Prozession teilgenommen hatten, vom König eingeladen waren. Etwa 130 Herren hatten der Einladung Folge geleistet. Oberbischöflicher Graf Seckelheim begrüßte die Gäste im Namen des Königs. Während der Tafel brachte Stiftspropst Dr. Ritter v. Decher, der den Vorsitz führte, folgenden Toast auf Se. Maj. den König aus:

Hochwürdigster Herr! Königlich Gnade verdanken wir die uns hochdehrende Einladung zu dieser Tafel am heutigen hohen Feste. Es ist deshalb unsere Pflicht, dafür unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Dank aber verknüpft sich mit der innigen Freude über die Anteilnahme Seiner Majestät unserer geliebten Landesväter an der Feier des Fronleichnamsfestes.

War heuer diese Feier ausgezeichnet durch die erste Funktion, die unser Hochwürdigster Oberbischof als Kardinal der römischen Kirche in der Öffentlichkeit vollzog, so gewann sie ihren vollen Glanz dadurch, daß nach langer Pause wiederum der König die großartige Prozession zu begleiten geruhte.

Die Tatsache erfüllt uns mit der Empfindung eines stolzen Glückes, untertan dieses Königs zu sein, in dem wir den huldvollen Schutze unserer Kirche, den hochstimmigen Förderer religiöser Kultur, den idealen Träger tiefer und starker Überzeugung erblicken, der durch die Macht seines leuchtenden Beispiels weit hin leuchtend wirkt.

In diesem stolzen Glücksgefühl lassen Sie uns jetzt das begeisterte Gelöbnis unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit mit unserem Allerhöchstdankvollen Danke verbinden und unsere Huldigung laut werden in dem Auf: Seine Majestät König Ludwig III., unser geliebtester Landesvater lebe hoch, hoch, hoch!

Die Worte des Stiftspropstes fanden begeisterte Aufnahme.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Wiesbaden, 15. Juni 1914. Richard Strauß-Ballus. Zweiter Tag: „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in drei Akten von Richard Strauß.

Wie allerwärts, so hatte die Fopistische „Ruskomödie“ auch hier immer mehr einen Sensations- und Kuriositätscharakter. Strauß hat das Werk gleich „Salome“ und „Elektra“ mit so unerhörten Schwierigkeiten belastet, daß es bis auf's Äußerste studiert sein will, soll es nicht mißlingen.

Dieses affektive Studium verriet sich in jedem Augenblick bei der von Herrn Professor Mannstädt mit überlegener Sicherheit geleiteten Vorführung. Zum besonderen Verdienst rechne ich es diesem trefflichen Dirigenten, daß er das reiche Rosenkavalier-Orchester, abgesehen von einzelnen Stellen, fast bis zu idealer Disziplin abstimmen vermochte. So kamen die weiten rein tonverfälschten Straßen der Komödie überraschend klar heraus, wenn auch bei einzelnen der Künstler die Deklamation dem modernen Orchester gegenüber längst nicht scharf und akzentuiert genug schien. Man hat sich Strauß mit Mozart und seinen „Rosenkavalier“ mit „Figaro“ verglichen. Beide haben aber nicht das geringste gemeinsam, es sei denn, man halte die Feldmarschallin „im gefährlichen Alter“ und den kleinen Octavian für erneute und verbesserte Auflagen der „Gräfin“ und des „Fagottino“. Daß da Pantes Knappes und echt musikalisches Textbuch der endlos reiblichen und bedeutenden Literaturkomödie des Herrn von Hofmannsthal, die zuletzt in eine ziemlich niedrige Pötte ausartet, weit überlegen ist, das einzusehen, bedarf es wohl kaum langer Ausführungen. Unter den Händen Hofmannsthal ist jener zarte Hauch von Poesie, wie sie das an sich durchaus nicht zu billige Verhältnis zwischen der Gräfin und Oberon umschwebt, zum raffiniert aufsteigenden Parfum geworden. Und Mozart ist die Musik erst recht nicht, besonders was Einmaligkeit des Stils anbelangt. Der spürt hier etwas vom Rhythmus jener herrlichen, galant dahinschreitenden Epoche, da die Menschen im Menuett- und Gavottentempo lebten? Aufgeregt, nervöse Gestalten des 20. Jahrhunderts sehen wir im „Rosenkavalier“, „Salome“, „Elektra“, „Elektra“, nichts ferner dem Geist des Hofmannsthal als Mozart. Man ist verwundert, in der dumpfigen Umgebung eines Absteigequartiers unteren Ranges des letzten Aktes einen Musikstille zu begreifen, von solcher Schönheit und Innigkeit, wie es das bewundernswürdige Zerzett der Frauenstimmen ist. Schade um vieles wirklich Prädigste, Reine und Schöne, das die Partitur enthält, im ganzen ersten Akt, in der ersten Hälfte des zweiten, im halben dritten Akt, in dem von Strauß wirklich witzig und lebensvoll behandelten Feuer und sonst. Und das prächtige geschaltete Erscheinen des Rosenkavaliers. Daneben natürlich manche Tonfolgen, die man als Melodie kaum ansprechen kann, immerhin, der erste Akt ist musikalisch weitaus der beste und einheitlichste des Werkes, er weist noch eine gewisse stilistische Geschlossenheit auf. Strauß greift hier auf die Farben seiner beiden ersten symphonischen Dichtungen „Don Juan“ und „Ziti Eulenspiegel“ zurück. Wie alles Straußsche, so selbst auch der „Rosenkavalier“, besonders den musikalischen Fachmann. So könnte der Meister für die komische Oper bedeuten, denn an Stil und Laune kann es dem Komponisten des Übernatürlichen „Ziti Eulenspiegel“ wahrlich nicht fehlen. Man wünscht sich oft drei Paare Ohren, um all das aufnehmen zu können, was da melodisch blüht und lebt in geistreichem Witz und Humor, in musikalischen Antithesen, an farbiger Instrumentalfunk und raffinierter Verbindung. Dabei braucht man mit den hier Abzählenden sehr gemilderten Freuden und Bedeutlichkeiten des Libretto keineswegs einverstanden zu sein, die vielen Schwächen des Textes nicht als ideal anzusehen. — Die vorgefertigte Aufführung war im allgemeinen des höchsten Lobes würdig. Frau Friedfeldt als Sophie Farnal besticht wohl nicht den Reiz taufrischer, echter Jugend, der für diese Bassrolle doch wohl unerlässlich ist; sie zog sich aber sonst mit der unheimlich wohl geschriebenen Partitur dank ihrer großen musikalischen Anpassungsfähigkeit heil aus der Affäre. Frau Boehm von Ebert als Charlotte war als eleganter Rosenkavalier, echt in Erscheinung und Spiel mit sein geschäftlichem Sopran; Herr Wuzel als Rysfel als Hofmarschall, dramatisch eindringlicher, stimmreicher, feinsinnig und herzenswarm, besonders im großen Monolog des ersten Aufzuges: das alles sind bekannte gute Künstlerleistungen. Kommen noch hinzu Herr Scherer als Balgach mit seinem blühenden Tenor, Herr Saas als Annina, Herr Schubert als gefeierter primo uomo: die ganze Aufführung bedeutete eine besondere Quelle der Freude und der Unterhaltung. Die äppige Ausstattung muß man bewundern, und das zahlreich erschienene Publikum tat dies mit echtem Beifallswiderhall.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Kranke. Sommer u. Winter beacht. Kuranstalt Hofheim i. T. In Stände v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kühn, Nervenarzt.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Gewissenhafte Beratung in allen Vermögens-Angelegenheiten.

Spezial-Abteilung

fortlaufende Ueberwachung des gesamten Effektenbesitzes unserer Kundschaft.

Die Bank für Handel und Industrie ist laut Erlass der Großherzoglich Hessischen Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern nach § 1803 B. G. B. in Hessen für geeignet erklärt worden.

Niederlassung Wiesbaden, Taunusstr. 9
Telephon 122, 123 und 508.

Depositenkasse Bleibrich a. Rh., Rathausstr. 9
Telephon 88

Annahme von Bareinlagen in jeder Höhe zu günstigen Zinssätzen.

Für die Reise Extra leichte Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe Poröse Reisehemden Farbige Oberhemden Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder. Waschbare Unterröcke Franz Brüning Nachfolg. Bingen am Rhein Schmittstrasse 8.

Holzbett mit Wolmatratze, gut erhalten, für 27 Mk. zu verkaufen. Rüdelsheimer-Strasse 31, IV. H. 6

Taschen-Uhren in Gold, Silber, Nickel etc. sowie Uhrketten habe noch in grosser Auswahl und verkaufe die zu jedem annehmbaren Preise Otto Baumbach 23 Yorkstrasse 23 Nachm. 1-6 Uhr.

Kinder-Saugflaschen. Soxhlet- und Strichflaschen. Kinder-Sauger aus dem besten Gummi. — Crystall-Sauger, Spielschnuller. — Kinder-mehrer: Kufke, Nestle u. Müller Kinderseife absolut mild, 25 Pf. Kinder-Badeschwämme von 15 Pf. an. — Sowie alle andere Artikel zur Säuglingspflege. Chr. Tauber Nachf., R. Petermann Nassovia-Drogerie Fernsprecher 717, Kirchstrasse 20

Trauer-Hüte u. -Schleier in reicher und ge-bogener Auswahl Adolf Koerwer Nachf., Inh.: Berth. Koer Wiesbaden Langgasse 9 Diedrich: Rathausstr. 36.

Blumen Kränze Pflanzen in großer Auswahl bei H. Peuten Rhein-Ecke Oranienstr. 1 Telephon No. 6511.

Für alle Stände bietet gute Gelegenheit zum Heiraten an 29. b. Friedrichstr. 55.

Ohne Vorkenntnisse bereit sich jeder selbst den vorzögl. Obst- und Beerenwein in meinem mit gold. u. silb. Medaillen oft prämi. Weingärkzug von 10-50 Liter. Alle Gutsachten, selbst von Obstbau-schulen brill. Ferner offeriere Konservenkrüge, Fleisch-, Brot-, Petersilientöpfe, Preise sehr bill. Preisliste gratis von M. Schleusener, Cüstrin-N.

Antiquitäten auch Bücher und Bilder kauft Sammler. Offerten sub. W. 516 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Privat-Büglarin für Städtische, kommt stundenweise ins Haus Frau Cble, Friedrich-Strasse 29.

1912er Wein per 1/2 Liter 45 Pfennig, kauft Adam Rothebach, Cefrich a. Rh. Rathstr. 55.

Junge Leute 15-34 Jahre alt, erhalten nach ein monatlicher Ausbildung Stellung in fährli. gräfli. und herrschaftlichen Häusern. — Prospekt frei. — Kölner Dienerschafts- und Service-lehranstalt, Köln, Cäcilienstr. 7. Verloren! Damenuhr in der Bleich- wasserstr. 1. Gegen g. Belohnung abzugeben. Eichenborck-Strasse 26 II, links.

Goldwaren in großer Auswahl. Reparatur billigst. H. Theis :: Uhrmacher Wiesbaden Moritzstr. 1

Rautenbaler-Strasse 9. Mittelbau Gröbe 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Bordenhaus 1. Stod. Bismarckstr. 38, Gartenhaus 3. St. Möbliertes Zimmer zu vermieten.

Zwei schöne Läufer hat zu verkaufen Adolf Damm, Mendorf (Rh.). Möblierte Zimmer zu vermieten. Wollstr. 22, Wollstr. 22, Wollstr. 22.

Verreist Dr. Strauch Augenarzt Eltville am Rhein. Für Bäcker! Eine Teigelmaschine, fast neu, ver-gesslicher billig abgegeben. Wiesbaden, Bleichstr. 29, I. links.

RHENUS-DREITEIL-SEIFE eine billige hochfeine Seife für die Toilette. 1 Stange = 3 Stück 25 Pf.

Jung. Hausbursche ordentlich und zuverlässig gesucht. Wollstr. 22, Wollstr. 22, Wollstr. 22.

Preussischer Landtag.

Minutenabstand aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erledigt zunächst eigene Angelegenheiten, es willigt in seine Vertagung von Dienstag bis zum 10. November. Dann wird eine Geldfrage aufgestellt. Sollen den Mitgliedern der Kommissionen, die auch während der Ferien tagen sollen, die Diäten für die Reisetage gewährt werden? Die Frage ist sehr allgemein, und das Haus fällt sich. Der Antrag wird sodann über die Beileidungsverträge, die gegen die Abg. Hammer und Liebknecht erhoben, gestritten. Des langen Streitiges Ergebnis: Herrn Hammer überläßt man den Rechten, und den Fall Liebknecht will man nicht erst noch genau in der Kommission ansehen. Hammer kommt man wieder zur Vertagung des Fideikommissgesetzes, und das Haus leert sich wieder. Der gestrige Kampf blüht sich weiter. Der konservative und Zentrum drängen auf die Annahme des Gesetzes, auch für bürgerliche Verhältnisse, doch der Landwirtschaftsminister bedauert, für diesmal nicht sagen zu müssen und empfiehlt dafür eine Erweiterung des Ankerrechts, während die Fortschrittler und Sozialdemokraten gegen das Gesetz sind. Nach längerer Beratung wird die Vorlage einer Kommission überwiesen. Zum Schluss gibt es eine kleine Geschäftsordnungsdebatte. Der Reingehörte-Hoffmann ist nämlich so völkisch und will auch am Montag tagen. Doch die bürgerlichen Parteien sind gegen seinen Antrag, und man bleibt bei Dienstag als nächsten und letzten Sitzungstag vor den Sommerferien.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

93. Sitzung vom 13. Juni.

Am Ministerpräsidenten Dr. Bismarck.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Die Vertagung.

Zur Vertagung steht der Antrag des Ministeriums auf Vertagung der Sitzung vom 16. Juni bis zum 10. November 1914 mit der Maßgabe, dass die Kommissionen für das Grundbesitzgesetz, das Fideikommissgesetz, das Grundbesitzgesetz und die Novelle zum Kommunal-, Kreis- und Provinzialabgabengesetz inzwischens ihre Arbeiten beenden.

Der Antrag wird angenommen.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Die Mitglieder der Kommissionen werden die üblichen Lagerplätze von 15 Mark erhalten.

Abg. Lippmann (Vp.): Zu meiner Überraschung habe ich, dass der Antrag, auch für die Reisetage Diäten zu bewilligen, zurückgezogen ist, und dass die Frage durch eine einfache Verfügung des Präsidenten erledigt werden soll. Das halte ich nicht für berechtigt, dass der Präsident die Zustimmung des Hauses.

Abg. v. Pappe (Vp.): Ich habe schon gestern allen Parteien mitgeteilt, dass wir von der Einbringung des Antrages Abstand nehmen würden; Herr Lippmann war nicht zu erreichen.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Ich habe hier im Hause Gelegenheit gegeben, sich über die Sache zu äußern; jede Verweigerung hat mir durch und fern gelegen.

Geheimrat Wehmer: Eine besondere Regelung der Frage war nicht notwendig; zweifellos haben noch nebenbei dem Recht die Kommissionsmitglieder auch für die Reisetage Diäten zu erhalten.

Abg. Lippmann (Vp.): Es handelt sich hier um die Unabhängigkeitsfrage. Aber die Haus mit der Vertagung und nicht der Präsident zu entscheiden hat.

Ich beantrage daher, in die Vertagung des Präsidenten ausdrücklich aufzunehmen, dass die Diäten sich auch auf die Reisetage beziehen.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der Präsident hat seine Vorschläge nicht im Einverständnis mit allen Fraktionen gemacht; wir sind überhaupt nicht benachteiligt worden. (Lachen rechts.) Herr Schulze-Wechsungen: Ich verbitte mir solche Unverschämtheit! Ich überlasse es den Angehörigen, festzustellen, ob Ihre Unverschämtheit.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Ich rufe den Abg. Hoffmann zur Ordnung.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Herr Schulze-Wechsungen hat aber zuerst Unverschämtheit geübt!

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Ich rufe auch den Abg. Schulze-Wechsungen zur Ordnung.

Ich bin bereit, die Vertagung dahin zu ändern, dass die Tagesordnung auch für die Reisetage gezählt werden.

Die Sache ist damit erledigt.

Das Verfahren gegen den Abg. Hammer.

Die Geschäftsordnungs-Kommission beantragt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Hammer (Soz.) im Privatklagenverfahren wegen Verleumdung zu verweigern.

Abg. v. Dittmar (Soz.): Ich beantrage, die Genehmigung zu erteilen; Herr Hammer selbst wünscht das auch.

Abg. Jungsberger (Soz.): Ich schließe mich dem an.

Abg. Schiffer-Magdeburg (Soz.): Ich ebenfalls.

Abg. Waldheim (Vp.): Die Konservativen haben ihre Anwesenheit von gestern auf heute geändert.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Sie wollen nur einen Präzedenzfall schaffen, um im Falle Liebknecht danach handeln zu können.

Abg. Gerold (Soz.): Der Wunsch des Abgeordneten selbst ist von wesentlicher Bedeutung.

Abg. v. Dittmar (Soz.): Herr Hammer, der Einschluss von außen gewiss nicht besonders zugänglich ist, hat mir gestern früh erklärt, dass er die Genehmigung wünscht.

Abg. Dr. Friedberg (Soz.): Da dies jetzt feststeht, bleiben wir auf unserem Standpunkt bestehen.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Ich stelle fest, dass Herr Hammer erst gestern früh seine Zustimmung erteilt hat, also unser Antrag im Falle Liebknecht schon vorliegt.

Die Genehmigung wird gegen die Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen erteilt.

Das Disziplinarverfahren gegen Liebknecht.

Die Sozialdemokraten, unterstützt von Fortschrittler, beantragen, dass ein vor dem Ehrenratshof der Reichsanwaltschaft zu Leipzig gegen den Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) schwebendes Disziplinarverfahren für die Dauer der Tagung eingestellt wird.

Abg. Schiffer (Soz.): Wir sind für Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnungs-Kommission unter der Voraussetzung, dass sie sofort zusammentritt, und dass noch vor der Vertagung die Entscheidung erfolgt.

Abg. Waldheim (Vp.): Der Ueberweisungsantrag ist in diesem Falle kaum erforderlich, da wir schon einmal, nämlich in erster Instanz, gegen die Konservativen die Einstellung des Verfahrens beschlossen haben.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Sie geben doch selbst davon aus, dass die Genehmigung zu einer Vertagung nur erteilt werden soll, wenn der Abgeordnete selbst zustimmt. Das ist hier nicht der Fall.

Abg. Schiffer (Soz.): Wir wünschen, dass die Kommission noch heute über die Sache berät.

Abg. Gerold (Soz.): Wir schließen uns dem Ueberweisungsantrag an.

Der Antrag geht an die Geschäftsordnungs-Kommission.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Ich beantrage, dass die Kommission noch heute zusammentritt.

Abg. v. Dittmar (Soz.): Die Kommissionen sind ja sowieso in ihrer Geschäftsführung.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Sie waren vorhin schon, diese Erklärung nicht schon früher abzugeben. Jetzt steht man klar, worauf Sie hinauswollen.

Der Präsident wird ermächtigt, die Kommissionsmitglieder zu benachrichtigen, dass sie sich bereithalten, heute oder Montag zusammenzutreten.

Das Fideikommissgesetz.

Die erste Beratung wird fortgesetzt.

Abg. Delbrück (Soz.): Öffentlich unterstützt die Regierung unser Streben, die Vorlage auch auf den bürgerlichen Besitz auszuweiten. Das Gesetz dient der Festigung des Familienbesitzes. Das stammte Gefüge der Familie ist die Grundlage der staatlichen Ordnung. Auch die Erhaltung des bürgerlichen Lebens ist die Vorlage. Zudem gleicht sie den Interessenverhältnissen zwischen dem Fideikommissbesitzer und der inneren Kolonisation aus. Die Höchstgrenze des Umfangs eines Fideikommisses sollte aber von Fall zu Fall entschieden werden, da die örtlichen Verhältnisse besondere Berücksichtigung fordern. Den Widerspruch der Linken verwerfe ich nicht, da die öffentlichen Interessen voll gewahrt werden.

Abg. Graf v. Spee (Soz.): In dem gleichmachenden Zukunftsstaat der Sozialdemokratie wird freilich für Fideikommiss kein Platz sein. Daraus erklärt sich ihr Widerspruch. Öffentlich wird die Vorlage noch auf den bürgerlichen Besitz ausgedehnt. Die Fideikommissionen sind eine allgemeineren Einrichtung, sie haben viel Vorbildliches gelehrt. Wir freuen uns über die große Mehrheit, die für das Gesetz im Hause vorhanden ist.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Regierung erkennt die Bedeutung des bürgerlichen Besitzes an, und es scheint erwünscht, dem bürgerlichen Besitzer Gelegenheit zu geben, sein Eigentum angeteilt auf seine Kinder zu vererben. Es kommt aber nicht allein auf die Erhaltung des Grundbesitzes in den verschiedenen Größenklassen an, sondern auch darauf, die Bevölkerung auf dem Lande festzuhalten. Es ist nicht möglich, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes auf die bürgerlichen Besitzungen auszuweiten. Dazu ist dieses Gesetz zu kompliziert. Wenn aber ein bürgerlicher Besitzer sich dem Gesetz unterwirft, und sein Grundbesitz den Bestimmungen entspricht, dann besteht kein Bedenken, seinen Besitz fideikommissarisch festzulegen. In Rheinland und Westfalen besteht der bürgerliche Besitzer wenigstens teilweise, ihren Besitz für alle Zeiten festzulegen. Es ist richtig, dass weitere Ausdehnung des Ankerrechts den berechtigten Interessen des Bauernstandes und der Regierung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete entgegensteht. Man wird dem Bauernstande besser helfen, wenn man dem Erblasser die Möglichkeit gibt, seinen Grundbesitz in eine Hand zu vererben.

Abg. Eder-Winsen (Soz.): Die innere Kolonisation muss mehr gefördert werden. Es müssen Renten gegen eine zu starke Vergrößerung des Fideikommissarischen Besitzes getroffen werden. Denn dort, wo die Verhältnisse vorliegen, ist kein Platz für Erben und Waisen. Die Auslösung bestehender Fideikommissionen muss erleichtert werden. Den Rechten der Fideikommissbesitzer sind von dem Entwurf noch nicht genügend Rücksichten entgegengebracht. Die Verwaltung der Fideikommissionen muss in Einklang stehen mit den allgemeinen Interessen der Landwirtschaft. Der sogenannte Fideikommiss muss aufgehoben, das heißt, der Besitzer muss das Fideikommiss selbst verwalten und dürfte es nicht verwalten lassen oder verpachten. Den Grundbesitz, auch Bauernfideikommissionen einzubeziehen, halten wir aus formellen Gründen für unzulässig, denn wir dürfen doch der Kommission ohne eigene vorangegangene materielle Prüfung keine bestimmten Richtlinien geben. Die Befestigung des bürgerlichen Besitzes wünschen auch wir, aber sie sollte erfolgen durch die weitere Ausdehnung des Ankerrechts.

Abg. Graf Wolff (Soz.): Die Regierung kann mit dem Verlaufe der Forderung zufrieden sein; sie hat mit durch ihre Ruhe, Mäßigung und Sachlichkeit angenehm enttäuscht. Nur die Sozialdemokraten machen eine Ausnahme. Sie wollen ja von unserem ganzen Staatswesen, also auch von Fideikommissionen nichts wissen. Reichsrechtliche Verträge sind abgeschlossen, die historische Entwicklung hat das Fideikommisswesen in die Landesgesetzgebung hineingetragen, und wir erkennen an, dass das festgeordnete im Zeichen des Fortschritts steht.

Abg. Wolf (Vp.): Die Vorlage ist mit Fleiß und Gründlichkeit ausgearbeitet worden, ist aber nicht aus einem Guss geschaffen. Dem Gesetz fehlt ein festes System. Unsere Kommission wird sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es ihr gelingt, das System des Fideikommissrechts in das System des allgemeinen

bürgerlichen Rechts hineinzuarbeiten. Die weitgehenden Rechte des Fideikommissbesitzers über den Tod hinaus weiterzugeben dem deutschen Recht. Wir lehnen jede Bestimmung ab, die dem Fideikommiss weitere Rechte gibt. Es soll kein Fideikommiss das Recht haben, auf alle Seiten seinen Willen der Familie aufzuzwingen. Auch wir haben das Bewusstsein der Familienangehörigen, aber dieses Gefühl muss sich frei betätigen können. Der Zweck, den Familienbesitz auf Sohn und Enkel ungeschmälert zu erhalten, wird am besten durch das Ankerrecht erreicht.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wird angenommen.

Abg. v. Heubrand (Soz.): Es liegt ein Antrag des Zentrums vor, diesem Gesetz eine Ergänzung des bürgerlichen Besitzes zu geben. Wir stehen zwar vollständig auf dem Standpunkt dieses Antrages, halten es aber für bedenklich, der Kommission solche Richtlinien auf den Weg zu geben. Die Kommission wird schon im Sinne des Antrages arbeiten. Ich möchte daher anregen, den Antrag zurückzuziehen.

Abg. Gerold (Soz.): Wir legen den allergrößten Wert darauf, dass auch die Frage der Festlegung des bürgerlichen Besitzes in dem Gesetz entschieden wird. Es ist sehr zweifelhaft, ob wir dem Gesetz überhaupt zustimmen können, wenn die von uns gewünschten Bestimmungen nicht eingelegt würden. Ohne sie würde das Gesetz nur eine Bevormundung des Grundbesitzes sein. Da aber die meisten Parteien sich grundsätzlich mit unserem Antrage einverstanden erklären haben und nur formelle Bedenken gegen ihn hegen, stehen wir ihn jetzt zurück.

Die Vorlage geht darauf an eine Kommission von 23 Mitgliedern.

Einige Positionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz beauftragt die nächste Sitzung am Dienstag 11 Uhr an mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Dr. Liebknecht. Am selben Tage sollen gleichzeitig die Beschlußfassungen beider Häuser des Landtags stattfinden.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) beantragt, am Montag ebenfalls eine Sitzung abzuhalten und über die Wahlrechtsfrage und die Disziplinarfrage zu verhandeln. Wenn Sie am Montag nicht arbeiten wollen, dann verdrängen Sie das Volk.

Der Redner erhält einen Ordnungsruf.

Abg. v. Heubrand (Soz.): Ich muss entschieden Protest einlegen gegen die Art und Weise, wie Herr Hoffmann sich herausgenommen hat, hier die Tagesliste dieses Hauses zu kritisieren. Die angeregten Fragen können auch im Herbst behandelt werden. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Lampe (Soz.): Auch ich protestiere gegen die Art und Weise des Abg. Hoffmann. Wenn die Sozialdemokraten nicht so lange Reden halten würden, dann könnten viel mehr wichtige Fragen erledigt werden.

Abg. Frhr. v. Seck (Soz.): 80 Tage haben wir zur Staatsberatung verschwendet. Hätten die Sozialdemokraten sich da mehr eingeschränkt, dann könnten alle anderen Fragen ohne weiteres erledigt werden. Hoffmanns Anträge haben nur antiquarischen Wert.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie sind doch am Montag noch hier, oder haben Sie Ihre Reklamationen schon in der Tasche? (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Lippmann (Vp.): Wir haben uns mit der Vertagung unseres Wahlrechtsantrages bis zum Herbst einverstanden erklärt, damit diese Frage eingehend vor einem vollbesetzten Hause behandelt wird. Die Art und Weise des Herrn Hoffmann misbilligen wir aufs äußerste und weisen sie entschieden zurück.

Der Antrag der Sozialdemokraten findet nicht die zureichende Unterstützung.

Die nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Disziplinarverfahren gegen Liebknecht.

Schluss 4 1/2 Uhr.

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerei von Hermann Rauch, Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen Volkszeitung), Fernsprecher Nr. 636

alle Trauerdrucksachen

In jeder Ausstattung nach Wunsch, bei mäßiger Preisberechnung, insbesondere Todesanzeigen und Dankesankarten.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. Telefon 6365

S. GUTTMANN

Bruchbänder

leicht gearbeitet, den Bruch gut zurückhaltend, werden nach Mass und unter Garantie für richtigen Sitz in eigener Werkstatt angefertigt. Ebenso Leibbinden und diverse Bandagen für Unverletzte, Wundverletzte, Hängebauch etc.

Für Damen erfahrene weibl. Bedienung!

Leidende handeln klag, wenn Sie sich bei Bedarf an einem ersten und durchaus erfahrenen Fachmann wenden.

Als solcher empfiehlt sich: **Max Symank, Bandagist,** Telefon 3086, Wiesbaden, Webergasse 26.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.														
Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.		
Kurse vom 12. Juni 13. Juni			Kurse vom 12. Juni 13. Juni			Kurse vom 12. Juni 13. Juni			Kurse vom 12. Juni 13. Juni			Kurse vom 12. Juni 13. Juni		
Preussische Konsols.			Reichsbank-Antellscheine			4 1/2 Präl. Hyp.-Bk.-Pfdr.			3 1/2 Reichsanleihe			2 1/2 Englische Konsols.		
unk. 1918			Oesterr. Kredit-Aktien			4 1/2 Preuss. Bodenkr.			Berliner Handelsgesellschaft.			4 1/2 Argentinier 1897/1900		
Staatsanleihe			Badische Anilin-Fabr.-Akt.			4 1/2 Preuss. Ctrahl. 1912			Commerz- und Disc.-Bank			3 1/2 Mexikaner		
Reichsanleihe			Blau- u. Silberh. Braubach			4 1/2 Preuss. Hyp.-Akt.-Bank.			Darmsstädter Bank			Atehasen com.		
unk. 1918			Chem. Werke Albert			3 1/2 Präl. Pfand.-Bank			Deutsche Bank			Canada Pacific		
Badische Anl. unk. 1921			Chem. Fabrik Goldenberg			3 1/2 Präl. Pfand.-Bank			Disconto Commandit			Chicago Milwaukee		
Bayern			Chem. Fabrik Griesheim			4 1/2 Präl. Pfand.-Bank			Dresdner Bank			Denver pref.		
unkb. 1920			Hochster Farbwerke			4 1/2 Präl. Pfand.-Bank			Nationalbank f. Deutschland			Erie com.		
Hessen			Buders. Eisenwerke			3 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Schaffhausen'scher Bankver.			Louisville Nashville		
unk. 1921			Holzverkohl.-Ind. Konstanz			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Niederwaldbahn			Rock Island		
Reichsanleihe			Südd. Eisenh.-Ges.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Oesterreich Staatsbahn			Southern Railway com.		
Reichsanleihe			Oesterr. Staatsb.-Oblig.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Lombarden			Union Pacific com.		
Reichsanleihe			Südbahn-Oblig.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Mittelmeerbahn			Chartered		
Reichsanleihe			Prag-Dux Eisenb.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Prince Henri			Goldfields		
Reichsanleihe			Ung. Lokalbahn S. II.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Baltimore und Ohio			Rand Mines		
Reichsanleihe			Missouri Pacific 1905.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Canada Pacific			De Beers		
Reichsanleihe			Anatolier Serie I.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Türkenlose			Amazons		
Reichsanleihe			Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdr.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Allgem. Elektrizitäts-Ges.			Bank-Diskont.		
Reichsanleihe			Berliner Hyp.-Bk.			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Bochumer Gusstahl.					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Concordia Bergwerk					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Deutsch-Luxemb. Bergwerk					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Eschweiler Bergwerk					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Gelsenkirchener Bergwerk					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Harpener					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Hohsalzwerke					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Laurahütte					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Fagon Mannsfeldt St.-A.					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Rhein-Nass. Bergwerk					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Rheinische Stahlwerke					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Linde's Eismanischen					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Siemens & Halske					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Thiedrichall					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Hamburger Packetfahrt					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Norddeutscher Lloyd					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			4 1/2 Hamb. Packetf.-Obl. IV					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			4 1/2 Harze-Oblig.					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			4 1/2 Hannov. Bodenkr.-Pfdr.					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Reichsbank-Diskont.					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914			Privat-Diskont.					
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp.-Bank 1914								
Reichsanleihe			Frkf. Hyp.-Bank			4 1/2 Rhein. Hyp								

Königliche Schauspiele
Wiesbaden.

Montag, den 15. Juni 1914.
— Geschlossen —
Dienstag: Krieger auf Maros. Ab. D.
Wittwoch: Der Philosoph v. Saus-Saus. Ab. D.
Donnerstag: Don Juan. Ab. A.
Freitag: Krieg im Frieden. Ab. D.
Samstag: Volontier.
Sonntag: Ueberon.
Montag: Krieg im Frieden.

Residenz-Theater
Wiesbaden.

Montag, den 15. Juni 1914.
Der Weichseffe
Einführung in vier Akten von G. Moser.
Anfang 7 Uhr. Ende g. 9.30 Uhr.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Französisches Lustspiel Carlo Riten
mit Ensemble: Le cloître.
Freitag, Samstag, Sonntag: Lustspiel
Hans Junfermann und Julia Gerab
mit Ensemble vom Trianon-Theater
in Berlin.

Kur-Theater Wiesbaden.

Montag, den 15. Juni 1914.
Spiel des Wiener Kleinkunst-
Theaters, Direktion Dr. Robert Stahl
Spielleitung: Rich. Gebel u. H. Maritz.
Operette — **Geist und Tanz**
Separee-Geschichten.
Nach dem Französischen von W. Riviere
Die versenkte Nacht.
Operette in 1 Akt von Fritz Langer und
Gustav Berr.

Das Bett Napoleons.
Schwank in 1 Akt von H. Cesterreicher
Anfang 8 Uhr. Ende g. 10.30 Uhr.

Vereinigte Frankfurter Stadttheater
(Opernhaus)

Montag: Endlich allein.
Dienstag: Phigene auf Tauris.
Mittwoch: Geschlossen.
(Schauspielhaus)
Montag: Hamlet.
Dienstag: Der Herrmann.
Mittwoch: Die Stimme der Mänaden.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.
Kassenstunden: 8¹/₂ — 1 und 2 — 8 Uhr.
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postcheckkonto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen in Frankfurt
a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London, New York etc. —
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme ge-
schlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzer-
schrankkassens (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse
auf Wertpapiere. — Couponslösung, auch vor Verfall. — Coupons-
bogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungs-
verlust. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. —
Einzug von Wechseln. — Verkauf von Schecks und Auszahlungen auf
das In- und Ausland, auch auf Amerika und sonstige überseeische
Länder. — Scheckverkehr. — Leibrenten. — Mündelsichere 4¹/₂%. Anlage-
papiere an unserer Kasse stets vorrätig, die wir zu den amtlich
notierten Tageskursen courtagefrei und provisionsfrei abgeben.

Anerkannt vorzüglicher bürgerlicher Mittagstisch

sowie reichhaltige Abendkarte empfiehlt

Philipp Pauly, Pfälzer Hof, Grabenstraße 5**Wirtschafts-Bergebung! Niederlahnstein.**

Die Festwirtschaft bei dem nationalen Gefangenschaftsfest im Juli
ist zu vergeben. Bewerber können Offerte bis spätestens 20. Juni durch
den Vorsitzenden Herrn Joh. Bengler, Niederlahnstein belegen.
M. G. B. Sängerkunst, Niederlahnstein.

Stoff-HandschuheAnerkannt erstklassiges, deutsches Fabrikat
von vorzüglicher Qualität und Passform.**Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1914.**

- Marke
066 **Dalbacher Damenhandschuh**, dauerhafte gute
Qualität, 2 Druckknöpfe, elegante Strassenfarben,
auch weiß. Paar 90 Pf.
266 **Eleganter Damenhandschuh**, weiches Lederpret,
in dunkel Farben und in weiß, 2 Druckknöpfe. Paar 150
067 **Leinwandfarbiger Damenhandschuh**, gute Gebrauch-
qualität in allen modernen Farben, schwarz und weiß,
2 Druckknöpfe. Paar 125
167 **Feine Leinwand**, mit feinerer Aufsicht, Angenehm
im Tragen, in vielen Farben, 2 Druckknöpfe. Paar 150
268 **Weiches Samtlederpret**, 2 Druckknöpfe, elegante Aus-
stattung in herrlichen Farben für die Übergangszeit,
mit 3 Druckknöpfen. Paar 200
169 **Seit Velours**, das Beste und Angenehmste im Tragen,
auf der Hand fühlend, elegant ausgestattet, der Hand-
schuh der feinen Dame, in luftigen Sommerfarben, Paar 225

Die große Mode:**Handschuhe für Halbärmel.**

- 962 **Milaneartiger Florstoff** in vielen Farben und in
weiß, sehr schön im Tragen, Länge 12 Knopf. Paar 200
472 **Lederimitat**, von Leder fast nicht zu unterscheiden,
schöne Lederfarben und weiß, Länge 8 Knopf. Paar 300
179 **Seit Velours**, sehr angenehm und kühl, beste Qualität,
eleg. Handschuh in allen Farben, Länge 12 Knopf. Paar 300

Herrnen-Handschuhe.

- 3100 **Golfter Handschuh**, geeignet als Reize und
Strassenhandschuh, grau und Lederbraun. Paar 85 Pf.
7102 **Gewandter, angenehmer Handschuh** in schönen
Farben, 1 Druckknopf. Paar 130
2104 **Mohairfarbig verarbeiteter Übergangshand-
schuh**, von Leder fast zu unterscheiden, in schönen
Farben, 1 Druckknopf. Paar 175
6102 **Seit Velours**, das Beste und Angenehmste im Tragen,
fühlend, in schönen dunklen und hellen Farben, 1 Druck-
knopf. Paar 200
Viele andere Qualitäten in größter Auswahl für
Damen, Herren und Kinder.

Spezialhaus Schirg, Hoflieferant
Webergasse 1, im Hotel Nassau.



Schulranzen :: Reife-
taschen, Reisekoffer,
Damentaschen, Porte-
monnais, Brieftaschen
Ruckfläcke



in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Faulbrannenstr. 10 **A. Letschert** Faulbrannenstr. 10

Am 29. Juni 1914, vormittags 11.15 Uhr wird an
Gerichtsstelle, Zimmer No. 61 das Wohnhaus mit Hofraum hier,
Wellerstraße 29, (auch Gellmündstraße No. 47), 2 ar 82 qm,
gemeiner Wert 132500 M., Eigentümer: Eheleute Wirt Wilhelm
Michel und Katharine geb. Haas verurteilte Rührig hier zwangs-
weise versteigert.

Wiesbaden, den 10. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

TRIKOTAGEN

Trikot-
Jacken, Hemden u. Hosen
Weisse Trikot-Oberhemden
mit weissen oder farbigen Einsätzen.
Filet- u. Netz-Unterzeuge
Sport- und Touristen-
Hemden
Grosse Sortimente in allen Preislagen
Sport-Strümpfe
Herren-Socken
L. SCHWENCK
MÜHLGASSE 11/13.

Für die Reisezeit

empfehle

Baedekers Reise-Handbücher

Deutschland in einem Bande	Mf.	9.—
Nordost-Deutschland		6.—
Nordwest-Deutschland		6.—
Süd-Deutschland		6.—
Berlin und Umgebung		3.—
Rheinlande		6.—
Südbayern, Tirol etc.		6.—
Oesterreich ohne Ungarn		6.—
Oesterreich-Ungarn		9.—
Belgien und Holland		6.—
Griechenland		8.—
Konstantinopel und Kleinasien		8.—
Italien I Ober-Italien		8.—
Italien II Mittel-Italien und Rom		7.50
Italien III Unter-Italien, Sizilien etc.		6.—
Italien von den Alpen bis Neapel		8.—
Albion, Südost-Frankreich und Korsika		6.—
Großbritannien und Irland		10.—
London und Umgebung		6.—
Nordamerika		12.—
Paris und Umgebung		6.—
Russland		15.—
St. Petersburg		4.—
Schweden und Norwegen		7.50
Schweiz		8.—
Ägypten		15.—
Palästina und Syrien		10.—
Spanien und Portugal		12.—
Mittelmeer, Madeira, den Kanarischen Inseln, d. Küste Marokkos Algerien, Tunisien Indien		9.— 20.—

sowie auch alle anderen Arten von Reiseführern, Reichs-
Kurenbücher, Sprachführer, Reisefarten.**Hermann Rauch, Wiesbaden**

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Friedrichstraße 30.

SPEDITION

Aufbewahrung
v. Gepäcke etc.
gegen
Lagerschein.

Vertreter des Internationalen Bagage-Express-Verbandes.

Die Rettenmayer'schen Express-Wagenbefördern regelmäßig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten
nach und von den Bahnhöfen und innerhalb der Stadt.Bureau
Nikolasstrasse 5.

Telefon 2370, 12.

Automobil-Centrale

Bahnhofstr. 20 Wiesbaden Bahnhofstr. 20

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft

Wagenpark 62 Automobile

Hochelegante Luxus-Automobile in vor-
nehmster Art und jeder gewünschten Zahl,
zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- und
Theater-Fahrten bei billigster Berechnung.

Auto-Taxameter, Tag- u. Nachtbetrieb.

Telefon: Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

Referenzen höchster Herrschaften, Staats- und Kommunalbehörden etc.

Carl Semiller**Broß-Dampf-Wäscherei**

Hahn

(Launus)

Wiesbaden

Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Naß- und Gewichtswäsche.

Naßwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Glatte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig

Uebnahme von

Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rasenbleiche.

Eckgemäße und schonendste Behandlung.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Kraft's Milchkur-Anstalt

Dotzheimerstr. 107 Telefon 659

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meisner und Genossen und
des Königlichen Kreis- und Departements-Physikus.

Die Anstalt empfiehlt:

Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert.**Kindermilch**, den verschiedenen Altersstufen ent-
sprechend zubereitet und trinkfertig (Professor

Heubner'sche Mischung).

Dr. Axelrod's Joghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach Auswärts. Schweizerkühn.

Zur Spargelzeit

empfehle gefüllte Ochsenzungen, rohen und gekochten

Schinken, Lachsfilets im Ganzen, sowie im Auschnitt.

Auf Wunsch warm mit der Brühe ins Haus geschickt.

Wiesbaden **Erwin Willms** Wiesbaden

Telefon 3013. Moritzstraße 17.

Für Wanderungen und Reisen

empfehle ich mich zum Bezuge sämtlicher

Reiseführer und Handbücher

aller Plätze und Länder

von Baedeker, Grieben, Woerl etc.

:: Reise- und Touristenkarten ::

Radfahrer- und Automobilkarten

Fahrplänen, Kursbücher, Stadtplänen

Reiselektüre —: Sprachführer

Sportliteratur

Hermann Rauch :: Wiesbaden

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.